

Freundschaft

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Sonnabend, 3. Juli 1982

Nr. 131 (4 259)

Preis 3 Kopeken

XI. ALLTAG PLANJAHRFÜNF DER REPUBLIK

Motto des Wettbewerbs:
60 Wochen Aktivistenarbeit
zum 60. Gründungstag der UdSSR

Nützliche Erfahrungen

Je zehn Tonnen Milch liefern täglich die Inhaber individueller Hauswirtschaften aus dem Rayon Schetzi, Gebiet Dsheskasgan, ab. Das gleiche der Warenproduktion eines großen spezialisierten Sowchos.

Im Schetzi-Sowchos befassten sich mit dieser wichtigen Angelegenheit die Deputierten des Dorfsowjets D. Kalkishanowa, B. Doske-

jew und T. Bakenow. Sie gingen die Bauernhöfe entlang, registrierten alle Melkkühe. Sie sprachen mit den Besitzern, hörten sich deren Meinungen an, merkten sich ihre Wünsche. Viele klagten, daß die Milchannahmestellen sehr weit entfernt seien. Es wurde vorgeschlagen, einen Gegenhandel mit stark gefragten Waren zu organisieren.

Morgens und abends kursiert durch das Dorf ein Milchauto. Das Dorfvolkzweckkomitee organisierte den Verkauf von Mangelwaren an die Lieferanten landwirtschaftlicher Erzeugnisse. Die Deputierten veranlaßten, daß das Vieh in den individuell Hauswirtschaften mit Futter, Weideplätzen und Tränken versorgt wird.

Die Erfahrungen im Ankauf überschüssiger landwirtschaftlicher Erzeugnisse von der Dorfbevölkerung des Rayons Schetzi werden im ganzen Gebiet verbreitet.

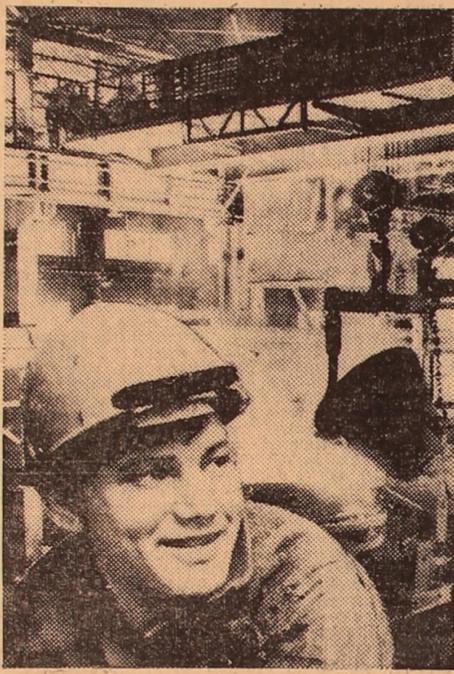
(KasTAG)

Bildreportage der Woche

Das Kollektiv des Aktjubinsker Ferrolegerwerks „50 Jahre Oktoberrevolution“ erwidert den Aufruf der Partei, das Jahr 1982 zum Jahr der effektiven und hochwertigen Arbeit zu machen und will das 60jährige Jubiläum der UdSSR und den 40. Jahrestag seines Bestehens würdig begehen. Daher verpflichtete es sich, den Plan der Lieferung aller Arten von Ferrolegerungen am 30. Dezember zu erfüllen und die Arbeitsproduktivität um 1,7 Prozent gegenüber 1981 zu steigern.

Die Brigade der kommunistischen Arbeit um Sabyrshan Schokajew hat den Plan des ersten Quartals vorfristig erfüllt. Unsere Bilder: Schmelzer der 3. Qualifikationsgruppe Johann Zener leistet im Betrieb Aktivistarbeit; Mitglieder der Brigade Schokajew Johann Fuchs, Umbekali Basargalijew, Sabyrshan Schokajew und Oleg Beloussow.

Fotos: Viktor Krieger



KURZ INFORMATIV

ARKALYK. Gute Erfolge weisen bei der Heumahd die Futterbeschaffer des Sowchos „Furmanow“ auf. Sie haben die Gräser auf den Naturschlägen schnell gemäht und das Heu an die Farmen befördert. Sie wenden beim Schwadenlesen umgebaute Getreidemährescher und bei der Transportierung von Heu mächtige Traktoren K 700 an.

Jetzt ist die Heumahd auf den Shitjak-Feldern in vollem Gange. Von früh bis spät arbeiten da die Mechanisatoren aus der Brigade um R. Gekomjan. Täglich wird an die Heuschuber bis 100 Tonnen Heu befördert. Insgesamt wird die spezialisierte Futterbeschaffungsbrigade über 4 000 Tonnen Heu bereitstellen, 600 Tonnen Silage einlegen und 40 Tonnen Vitamingrasmehl herstellen. Das Tempo der Futterbeschaffung steigt mit jedem Tag an.

AKTJUBINSK. Das Kollektiv der Abteilung Nr. 18 des Werks „Aktjubinskemasch“ hat den Halbjahrplan mit bedeutendem Zeitvorsprung gemeistert. Über den Plan hinaus ist eine große Menge von Erzeugnissen hergestellt worden. Im sozialistischen Wettbewerb zu Ehren des 60. Gründungstages der UdSSR führen die Montageschlosser A. Tschurilin, W. Mischurin und W. Jeskin, der Reparaturschlosser W. Poschtschelnusny, die Dreher A. Durybin und E. Schateldinow. Sie haben die Initiative aufgebracht, ihre persönlichen Pläne zum 7. Oktober zu erfüllen. Ihrem Beispiel sind bereits viele Arbeiter der Abteilung gefolgt.

ALMA-ATA. Der Sowchos „Tschapajew“ liefert an die Hauptstadt der Republik täglich bis 250 000 Eier. Hier bekommt man im Durchschnitt 225 Eier pro Legehenne und Jahr. Aber die besten Geflügelzüchter Irene und Wilhelm Refenius und Valentina Klimenok haben diese Zielmarke längst überschritten: Sie erhalten von jeder Legehenne bis 265 Eier.

Der Erfolg fußt auf ständiger Vervollkommnung der Technologie der Geflügelhaltung, der Mechanisierung aller Arbeitsprozesse. Das hat ermöglicht, auf denselben Flächen viermal mehr Geflügel zu züchten. Im Sowchos hat man vieles zur Mechanisierung der Fütterung getan. Das half die Futtermittelverluste rapid verringern. Während man früher 69 Tonnen täglich brauchte, so jetzt nur 65 Tonnen.

UST-KAMENOGORSK. Der mehrmalige Sieger im sozialistischen Wettbewerb — das Kollektiv des Bauabschnitts Nr. 2 der Verwaltung „Sawodstroi“ — erzielt von Monat zu Monat immer bessere Resultate. Es hat seinen Halbjahrplan vorfristig erfüllt und ist bemüht, auch den Jahresplan vorfristig zu schaffen. Im sozialistischen Wettbewerb sind hier die Brigaden um M. Waljajew, W. Judanow und M. Machnew führend. Sie haben z. B. den Plan der letzten fünf Tage um 12 Prozent überboten.

DSHESKASGAN. Das Kollektiv des Dsheskasganer Kraftwerksbetriebs ist im Bereich der Gebietsverwaltung „Selchostekhnika“ führend. Den Halbjahrplan hat es in allen Kennziffern längst überboten. Die Selbstkosten der Güterbeförderung sind bedeutend verringert worden. Das ist auch das große Verdienst solcher Kraftfahrer wie A. Rustambekow und W. Labunin. Auf ihrem Arbeitskalender steht bereits März 1983.

Straßen aus Abfällen

Für den Bau und die Rekonstruktion der Autostraßen im Gebiet wird eine Menge Bitumen verbraucht. Dabei sind seine Lieferungen stark limitiert und es ist überall sehr gefragt. Die Spezialisten der Autostraßenverwaltung haben gemeinsam mit den Fachleuten aus Alma-Ata ein neues Verfahren der Bitumenherstellung entwickelt. Als Hauptstoff dienen dazu Rohöl und Destillationsrückstände, die beim Koksglühen im Eisenhüttenkombinat von Karaganda entstehen. Früher wurden die Destillations-

rückstände als Abfälle verbrannt. Heute werden sie mit Erfolg beim Straßenbau verwendet. Das erzeugte Bitumen ist guter Qualität.

Die erste Versuchspartie dieses Baumaterials (3 000 Tonnen) wurde im Vorjahr geliefert. Im laufenden Jahr will man bereits 8 000 Tonnen Bitumen erzeugen. Das wird den Bedarf an Bitumen beim Bau und Rekonstruktion der Straßen im Gebiet vollständig decken.

Nikolai STRELKOW
Gebiet Karaganda

Entscheidender Faktor

Der Futterproduktion in den Kolchosen und Sowchosen ist ein spezialisierter Zweigcharakter zu verleihen.

(Aus dem Lebensmittelprogramm der UdSSR)

Mit der Futterbeschaffung im Tschuikow-Kolchos wurde der Komsomol- und Jugendtrupp beauftragt. Der Kolchos teilte ihm Technik und 450 Hektar regelmäßig bewässerte Plantagen. Diese Produktionseinheit führt den ganzen Komplex der Futterbeschaffung aus — Aussaat, Pflege, Bewässerung, Mahd und Abtransportierung des Futters zu den Viehwinterungsstellen. Der Kolchos steigert planmäßig die Produktion tierischer Erzeugnisse.

„Die Partei-, Staats-, Gewerkschafts- und Komsomolorgane des Gebiets schenken große Aufmerk-

samkeit der Futterproduktion“, sagte der Erste Sekretär des Uralsker Gebietskomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans M. B. Iksanow. „Die Wiesen- und Weidenleistungen steigen an. Während vor fünf Jahren in den günstigsten Jahren auf den Limanen nicht mehr als 20 Prozent der erforderlichen Heumenge des Gebiets gewonnen wurden, sind es jetzt 55 bis 40 Prozent. In vielen Landwirtschaftsbetrieben verrichten diese Arbeit spezialisierte Produktionseinheiten, dank denen bereits im vergangenen Jahr der Plan der Futterbeschaffung überboten wurde.“

Vorgesehen ist, in jedem Landwirtschaftsbetrieb spezialisierte Saabauteilungen und -gruppen zu schaffen. Dadurch werden alle Kolchosa- und Sowchosa die Möglichkeit bekommen, 6 000 bis 10 000 Hektar mit mehrjährigen Gräsern zu bestellen.

Die Bilanzierung des Futters nach Eiweißgehalt und weiteren Komponenten und ihre rationelle Nutzung ist nur bei richtig organisierter Futtermittelherstellung möglich. In den Landwirtschaftsbetrieben wird der Bau von 190 Futterabteilungen beendet.

Die Futterbeschaffer des Gebiets haben vor, den Plan der Futterproduktion zu überboten. Auf dieser Grundlage wollen die Viehzüchter nicht weniger als 74 000 Tonnen Milch und 98 500 Tonnen Fleisch an den Staat verkaufen.“

Gebiet Uralsk (KasTAG)

Tägliche Sollüberbietung

Die Ackerbauern des Sowchos „Put Iljitscha“ sind in diesen Tagen bemüht, für die Viehzucht einen genügenden Futtermittelvorrat bereitzustellen. Die Heuertageaggregat sind auf den mehrjährigen so wie einjährigen Grasschlägen eingesetzt. Spitzenpositionen im Wettbewerb der Futterbeschaffer behaupten die Brigaden um Viktor Herdt und Bronislaw Jablonski, die ihr Soll tagtäglich überboten.

Dieses Besten sind hier Anatolij Kowalenko und Alexej Chartschenko. Diesen Brigaden ist es zu verdanken, daß neben den Farmen schon mehrere Heuschuber stehen.

Im Sowchos setzt man große Hoffnungen in die Bewässerungsländereien. Schon in diesem Jahr will man von ihnen etwa 1 000 Dezitonnen Heu einbringen.

Vitali LEHMANN
Gebiet Nordkasachstan

Auf den Tisch der Arbeiter

Im vorigen Winter erhielten die Kindergärten und Kantinen täglich frische Gurken für den Mittagstisch. Sie wurden von den Hilfswirtschaften geliefert, die vor kaum einem Jahr bei den Großbetrieben von Lissakowsk gegründet sind. Allein das Aufbereitungskombinat liefert an die Speisegaststätten wöchentlich 200 Kilogramm dieser vitaminreichen Gemüsekultur, 600 Kilogramm werden unter den eigenen Mitarbeitern realisiert. Dies ist der Beitrag der Bergleute und Aufbereiter zur Absolvierung des auf dem Maiplanen (1982) des ZK der KPdSU angenommenen Lebensmittelprogramms.

Samuel Heinze, Leiter der Hilfswirtschaft des Aufbereitungskombinats von Lissakowsk, erzählt: „Für die Entwicklung der Hilfswirtschaft des Kombinats sind schon 10 700 Rubel investiert worden. Wir verfügen über zwei Treibhäuser zu je 1 000 Quadratmeter. Hier werden Gurken und Zwiebeln gezeuht. Im vorigen Jahr haben wir eine große Anzahl von Tomatensetzlingen realisiert. In diesem Jahr ist die Ernte schon eingebracht — 10 Tonnen Gurken und 800 Kilogramm Zwiebeln. Das ist eine angenehme Aufreicherung der Speisekarte unserer Mitarbeiter.“

In den Plänen für das zweite Jahr des elften Planjahres ist vorgesehen, 30 Tonnen Gurken zu ernten. Auf einer Fläche von 30 Hektar sollen Kartoffeln angebaut, vier Hektar — mit Möhren und ein Hektar — mit Zwiebeln bestellt werden. Dies ist aber noch lange nicht

die schwierigste Aufgabe. Wir sollen 15 Tonnen Schweinefleisch abliefern, und darauf sind all unsere Bemühungen gerichtet. Wir haben schon die passenden Stallungen. Im Juni haben wir die Montage der Ausrüstung für die Schweinemast beendet sowie die für die Mast bestimmten Ferkel und den Zuchtbestand hier untergebracht.

Im Lebensmittelprogramm heißt es, die Nebenwirtschaften der Industriebetriebe müssen mit landwirtschaftlicher Technik, an der es mangelt, ebenso wie die Kolchosa und Sowchosa versorgt werden. Solch eine Fragestellung wird sich zweifellos auf die Ergebnisse ihrer Arbeit auswirken. Und somit werden auch unsere Arbeiter eine erfolgreiche Zugabe zum Mittagstisch erhalten.“

Die Nebenwirtschaften von Lissakowsk werden bis Ende des Planjahres jährlich 250 Tonnen Fleisch und 320 Tonnen Gemüse produzieren.

Große Aufmerksamkeit wird in der Stadt auch der Entwicklung der Gartenbaugesellschaften entgegengebracht. Allein für 1981 hat die Staatsbank für den Bau von Wochenendhäusern 55 000 Rubel Darlehen gewährt. Fast 90 Prozent aller Familien der städtischen Bevölkerung besitzen Grundstücke, auf denen sie Gemüse und Obst anbauen. Die Überschüsse liefern sie an den Verband der Konsumgenossenschaften ab.

Wasilli KOSCHELEW
Gebiet Kustanai

Erfolg kommt nicht von selbst

Das Kombinat für Stahlbetonfertigteile Nr. 1 von Semipalatinsk ist eines der führenden Betriebe dieser Branche in der Republik. Dem Kollektiv des Kombinats wurde im zehnten Planjahr für seine hohen Leistungen im sozialistischen Wettbewerb 12mal die Rote Wanderfahne des Ministeriums für Baustoffindustrie der UdSSR und des ZK der Gewerkschaft dieser Branche zugesprochen. Auch im laufenden Planjahr führt das Kollektiv sicher die Spitze im sozialistischen Wettbewerb der Republik. Allein 1981 hat es dreimal die besagte Wanderfahne errungen. Auch gegenwärtig steht das Kollektiv seinen Mann im sozialistischen Wettbewerb zu Ehren des 60. Gründungstages der UdSSR, dessen Initiator im Gebietsmaßstab es war.

„Gleich am Eingangstor stand es in Riesenbuchstaben: „Kombinat für Stahlbetonfertigteile Nr. 1“. Selbst das mutete schon als etwas Gewaltiges an, und ich täuschte mich auch nicht. Auf dem breiten Werkgelände ragten verschiedene technische Anlagen und Produktionsgebäude in die Höhe, sah man ein ganzes Netz von Bahngleisen, die in verschiedene Richtungen führten.“

Gewaltig sind die Produktionsbauten des Kombinats, groß sind auch die Aufgaben, die vor seinem 1 135 Mann starken Kollektiv stehen. Allein im laufenden Jahr hat es sich verpflichtet, 195 000 Kubikmeter Beton zu produzieren.

Vor zwanzig Jahren, als das Werk noch in den Kinderschuhen steckte, machte der Jahresausstoß von Beton nur 10 000 Kubikmeter aus. Und was kostete dies dem Kollektiv? Vor allem einen Riesenaufwand an physischer Kraft bei manueller Arbeit. Sogar bei den wichtigsten Produktionsprozessen mangelte es an Mechanisierung, und die, welche es gegeben hatte, war äußerst primitiv.

In den ersten Jahren seines Bestehens kam das Werk nur mühselig voran. Eine Zeilang wurde sogar gemunkelt, daß man das Werk schließen würde. Doch schwer ist bekanntlich aller Anfang. Das beharrliche Streben des Kollektivs bei der Beseitigung verschiedener Produktionsstörungen brachte seine guten Früchte. Das Jahr 1967 bedeutete den Wendepunkt im Werden des Betriebs. Zum ersten Mal erfüllte das Kombinat die Planaufgaben; schon zwei Jahre später wurde es gewinnbringend und ist es seitdem bis heute.

Im vorigen Planjahr wurde der Produktionsausstoß von Stahlbetonfertigteilen zu 101,1 Prozent erfüllt, die Arbeitsproduktivität stieg im Vergleich zu 1980 um 1,9 Prozent an. Es wurden 105 400 Rubel Reingewinn über den Plan hinaus gebrucht. Auch die Planaufgaben des ersten Quartals hat das Kollektiv erfolgreich bewältigt. Das Kombinat ist zur Zeit ein Kollektiv der kommunistischen Arbeit.

„Doch die errungenen Leistungen sind uns kein Mittel für Selbstberuhigung“, sagte der Parteisekretär Alexander Fedotow, „ehr sind sie eine Basis für weitere Fortschritte. Natürlich könnten wir uns damit zufriedengeben, denn die Pläne erfüllen wir ja. Aber wir sind uns

auch dessen bewußt, daß unser Werk viel mehr zur Festigung der Volkswirtschaft beitragen muß.“

Das sind keine leeren Worte. Die Parteiorganisation und die Leitung des Kombinats geben sich große Mühe, die Produktion auch weiterhin zu entwickeln. Dabei wird stets die Verbesserung der Arbeitsbedingungen im Auge behalten. Im laufenden Jahr arbeitet das Kollektiv an der weiteren technischen Umrüstung des Betriebs. Im Kesselhaus wurde schon eine Entlastungsanlage in Betrieb gesetzt, die die Arbeiter von der schweren Arbeit befreit. Zur Fertigung der Montageteile sind ein Halbautomat und zur Erzeugung der Stahlbetonrippenplatten — eine mechanisierte technologische Straße in Gang gesetzt. Zusehends verbessern sich die Arbeitsbedingungen beim Bewehren, nachdem man in die neue Ableitung eingezogen war.

Das Kollektiv des Kombinats arbeitet unter der Devise „Keiner neben dir darf zurückbleiben“. Ihr Bestes tun dabei die Bewegungsarbeiter Eduard Klotz, Michail Chramko, Iwan Medwedew, die Kranführer Nadescha Schlepjanowa, Galina Karpowa, Valentina Schljachitsch, die Schweißer Alexander Kanz und Viktor Lognow.

Die hohen Arbeitsergebnisse sind das Resultat einer guten Arbeitsorganisation, die nach den modernsten Gesichtspunkten gestaltet wird. So arbeiten die Brigaden in den Abteilungen Nr. 1 und Nr. 2 nach dem Brigadenvertrag. Diese durchgängigen Komplexbrigaden, wo jedes Brigademitglied nach dem Koeffizienten der Arbeitsbeteiligung entlohnt wird, haben sich gut bewährt. Es stieg wesentlich die Arbeitsproduktivität und schwand die Kaderlücke.

Das Kollektiv des Kombinats für Stahlbetonfertigteile, Träger des Ordens des Roten Arbeitsbanners, hat im laufenden Jahr hohe soziale Verpflichtungen übernommen. Es will an die Volkswirtschaft 10 000 Kubikmeter Beton über den Plan hinaus liefern. Das bedeutet, daß die Tjumenner Erdöl- und Landwirtschaftsobjekte der Republik — Stahlbetonfertigteile bekommen werden.

Robert FRANZ,
Korrespondent
der „Freundschaft“

Semipalatinsk

Internationales Panorama

London

Schutzmaßnahmen eingeleitet

Das grobe Diktat Washingtons, das bereit ist, die Wirtschaftsinteressen ihrer Partner für politische Zwecke zu opfern, haben die konservative Regierung Großbritanniens gezwungen, Schutzmaßnahmen einzuleiten.

Handelsminister Lord Cockfield hat, da die von der USA-Administration aufgezogene Kontrolle über die Tätigkeit ausländischer Zweigstellen der USA-Firmen nach seinen Worten „die Handelsinteressen Großbritanniens beeinträchtigt“, eine spezielle Verordnung über die Anwendung des britischen „Gesetzes über den Schutz der Handelsinteressen“ erlassen. Obriens ist dieses vom britischen Parlament 1980 gebilligte Gesetz gerade mit dem Ziel verabschiedet worden, die britischen Firmen vor Diskriminierung zu schützen, der sie seitens der Vereinigten Staaten ständig ausgesetzt waren.

Nach Angaben der Presse könnte der jüngste Anschlag der Reagan-Administration auf die Interessen Großbritanniens den britischen Geschäftskreisen teuer zu stehen kommen. Heute repräsentieren die mit dem Erdgas-Röhren-Projekt zusammenhängenden Aufträge für britische Firmen einen Gesamtwert von rund 200 Millionen Pfund Sterling. Der schwerste Schlag droht dabei der Maschinenbaugesellschaft John Brown Engineering, die Verträge mit sowjetischen Organisationen im Wert von 104 Millionen Pfund unterzeichnet hat. Obwohl John Brown Engineering eine britische Firma ist, nutzt sie nach Angaben der „Financial Times“ eine Technologie für die Turbinenherstellung der USA-Gesellschaft General Electric.“ Eine Aufhebung der Aufträge allein dieser Firma würde bedeuten, daß 1 700 Briten ihren Job verlieren.

„Der Schritt Großbritanniens hat den Charakter einer wichtigen grundsätzlichen Entscheidung. Er wird die Eskalation der Spannungen im Handel zwischen den Vereinigten Staaten und Westeuropa weiter zuspitzen“, schreibt die „Daily Mail“. Die „Financial Times“ stellt fest, daß der Beschluß des Weißen Hauses über die Sanktionen „in Westeuropa als ein Versuch gewertet wurde, amerikanische Gesetze außerhalb der USA-Grenzen aufzuzwingen“. Der Gebrauch des „Gesetzes“ über den

Schutz der Handelsinteressen“ muß deshalb laut der „Financial Times“ zu einem klaren Signal für die Vereinigten Staaten werden, daß sie die Befürchtungen in Westeuropa über die amerikanische Politik mehr berücksichtigen sollten.“ Die Londoner Presse berichtet, daß der britische Staatsminister für Handel, Peter Rees, der zur Zeit in den USA weil, mit Vertretern der USA-Administration diese Fragen erörtert und daß die Verhandlungen einen „harten Charakter“ tragen.

Wien

Bei den Wiener Verhandlungen

Bei den Wiener Verhandlungen über eine gegenseitige Reduzierung von Streitkräften und Rüstungen in Mitteleuropa hat auf der turinmäßen Sitzung der Leiter der belgischen Delegation, Botschafter B. Lebak, das Wort ergriffen. Seine Rede stellte lediglich einen Kommentar zu dem umfangreichen Paket des Westens zu Kontroll- und Überprüfungsmaßnahmen dar.

Ein Sprecher der polnischen Delegation erklärte auf einem Journalistentreffen, daß die Rede des belgischen Delegationsleiters keine Antwort auf den von den sozialistischen Ländern unterbreiteten Entwurf eines Abkommens über eine Reduzierung der Streitkräfte und Rüstungen enthielt, der übrigens auch einen ganzen Komplex von mit den Reduzierungen zusammenhängenden Maßnahmen enthält, die eine zuverlässige Kontrolle über die Einhaltung der ersten Vereinbarung gewährleistet. Die sozialistischen Staaten gingen bei der Ausarbeitung dieser Maßnahmen davon aus, daß sie mit dem Charakter und Umfang der im Rahmen des ersten Abkommens vorgenommenen Reduzierungen und mit dem Grad des Vertrauens zwischen den Teilnehmern des Abkommens korrespondieren müssen. Diesen Kriterien entsprechen solche Maßnahmen wie Bekanntheit des Beginns und des Abschlusses des Reduzierungsprozesses, Bildung einer gemischten provisorischen Kommission zur Kontrolle über die Einhaltung der Vereinbarung, Ankündigung von Manövern und Truppenbewegungen im Reduzierungsraum usw.

Wie der Sprecher der polnischen Delegation abschließend betonte, sind die von den sozialistischen Staaten vorgeschlagenen Maßnahmen praktisch und realisierbar.

Beirut

Israelis setzen chemische Waffen ein

Die Nachrichtenagentur Wafa teilt in dieser Frage einige Einzelheiten des Einsatzes chemischer Waffen durch die israelischen Streitkräfte bei den Kampfhandlungen in Libanon mit. So sind diese Waffenart beispielsweise gegen die Stellungen der syrischen Truppen im Raum der Stadt Alei östlich Beirut zur Anwendung gekommen. Gasbehälter wurden von Flugzeugen abgeworfen und aus Geschützen verschossen. Das farblose Nervengas habe die Soldaten für zwei Tage kampfunfähig gemacht. Einer Reihe von Quellen zufolge hätten die Israelis chemische Waffen auch bei der Festung Schiki (Bofor) eingesetzt.

Israel wende mit Einverständnis und Unterstützung der USA auch andere Waffenarten an, die Menschen in Massen töten.

Brüssel

Ausgesprochene Lüge

Der Stellvertreter USA-Außenminister Richard Burt, der in Brüssel nach Abschluß der Tagung der NATO-Konsultativgruppe, die sich mit dem „Problem der Eurokraketen“ beschäftigt, sprach, erklärte, die UdSSR stationiere entgegen dem von ihr verkündeten Moratorium weiterhin SS-20-Raketen im westlichen Teil des Landes. Um dieser Erfindung den Schein von Glaubwürdigkeit zu verleihen, behauptete Burt, die UdSSR hätte in den letzten zwei Monaten etwa 15 derartige Raketen stationiert.

Das alles ist eine böswillige Lüge. Hr. Burt weiß, daß er lügt. Das wissen auch jene Kreise in Washington und der NATO, die ihm diese plumpe Fälschung zwecks Verleubarung zuspülten, deren Ziel darin besteht, den Dialog zwischen Ost und West zu unterbrechen und die militärischen Kurs der Reagan-Administration auf Ausbau der nuklearen Konfrontation in Europa und Erlangung einer militärischen Überlegenheit zu rechtfertigen.

Zum Unterschied von der USA-Administration, die ihre Verpflichtungen auf Schritt und Tritt verletzt, dabei nicht nur diejenigen, die mit den Beziehungen der USA zu den sozialistischen Ländern im Zusammenhang stehen, sondern auch diejenigen, die die Verbündeten Washingtons in der NATO betreffen, hält die Sowjetunion immer ihr Wort.

Den eigenen Weg finden

Der XVII. Kongreß der Sowjetgewerkschaften gab eine hohe Bewertung dem Wicken der Lehrmeister bei der Erziehung der jungen Generation der Arbeiterklasse und der Kolchosbauern. Gerade die Nachwuchsausbildung formen bei den Jugendlichen eine kommunistische Einstellung zur Arbeit und zum sozialistischen Eigentum, fördern ihr Streben nach Wissen, vermitteln ihnen die ersten Berufserfahrungen, sorgen für die Organisation ihrer Arbeit.

Die ersten Schritte in der Produktion sind für die Jugendlichen ein eigenartiger Startplatz in das große selbständige Leben. Davon, wer in diesem verantwortungsvollen Moment neben ihnen stehen wird, hängt vielfach ihre berufliche Laufbahn ab.

Der Trupp der Lehrmeister des Gebiets zählt gegenwärtig über 7000 Personen. Die Lehrmeisterstadt entfaltet sich weitgehend in Stadt und Land, in den Großbetrieben der Chemieindustrie und in den kleinen Arbeitskollektiven, im Gesundheitswesen und in den Lehranstalten. Ihre Arbeit wird vom methodischen Gebietsrat und den Rayonräten angeleitet. Unter den Nachwuchsausbildern gibt es Aktivisten der Produktion, erfahrene Veteranen, Pädagogen und Erzieher.

In der Leder- und Schuhproduktionsvereinigung „XXIII. Parteitag der KPdSU“ gibt es 750 hochqualifizierte Arbeiter, die über die Ju-

gendlichen die Patenschaft ausüben. Unter den besten Nachwuchsausbildern ist z. B. die Trägerin des Leninordens und des Ordens „Ehrenzeichen“ Lydia Samina. Hier im Schuhwerk arbeitet sie schon über 12 Jahre als Zuschneiderin. Mit guten Worten denkt sie heute an ihre erste Lehrmeisterin Olga Karatajewa. Heutzutage ist Lydia Samina selbst Lehrmeisterin. Bereits 20 Arbeiter machten mit ihrer Hilfe ihre ersten, guten Berufserfahrungen. Dem Lehrmeister steht in dieser Vereinigung die Arbeitsveteranin Ida Medwedok vor. Hier werden thematische Abende, Wettbewerbe um den Titel „Bester im Beruf“, Einführungen in den Kreis der Arbeiter und die Ehrung der besten Lehrmeister veranstaltet.

Weitgehende Entfaltung fand die Lehrmeisterschaft in den Betrieben der Chemieindustrie. Umfangreiche Erziehungsarbeit leisten die Nachwuchsausbildung der Produktionsvereinigung „Karatau“. Viel Aufmerksamkeit wird in dieser Vereinigung der Auswahl der Kandidaturen der Lehrmeister geschenkt. Diese werden in den Vollversammlungen der Arbeitsschichten, der Abschnitte und in den Sitzungen des Gewerkschaftsausschusses erörtert, dann werden sie von den Parteibüros der Abteilungen bestätigt. Das Vorbild des Lehrmeisters spielt in der Erziehung junger Arbeiter eine große Rolle. Deshalb müssen die Lehrmeister ihr

Wissen und Können immer weiter verbessern und vervollkommen. Ihnen stehen dabei die Lehrmeister zur Seite. Sehr nützlich in dieser Hinsicht ist die Schule der Lehrmeister. Schon 83 Nachwuchsausbildungsbereitete diese Schule. In den Betrieben der Vereinigung finden oft interessante Wettbewerbe um die höchste Berufsmasterschaft unter den Lehrmeistern sowie auch unter ihren Zöglingen statt. Es ist stets eine große Freude für den Lehrmeister, wenn sein Lehrling als Sieger aus solch einem Wettbewerb hervorgeht. Die Ergebnisse werden weitgehend durch Betriebsfunk, Wandzeitungen bekanntgegeben. In gutem Ruf stehen in der Vereinigung die Lehrmeister W. Kowaljow, J. Akin-schin, W. Pakulewa. Zu den besten und erfahrensten Nachwuchsausbildern der Produktionsvereinigung „Karatau“ gehört auch der Baggerführer Viktor Nuß. Er leitet eine Komsomolzen- und Jugendbrigade, die meist aus seinen ehemaligen Lehrlingen besteht. Seine jungen Kollegen, früheren „Patenkinder“ A. Frolow, M. Gorobez sind heute Baggerführer in der Vereinigung.

Unablässige Aufmerksamkeit wird auch der Lehrmeisterschaft auf dem Lande geschenkt. Bereits zehn Jahre lang ist der Baggerführer Alexander Schekera als Nachwuchsausbildung in der Mechanischen Wanderkolonne Nr. 74 tätig. Er hat die ersten Berufserfahrungen schon 23 Personen vermittelt. Besonders stolz ist er auf seinen ehemaligen Lehrling Jewgeni Goljbin, der heute im Gebiet ein namhafter Mensch und Träger des Ordens des Roten Arbeiters ist.

Allgemeine Achtung genießt unter den Jugendlichen Joseph Goethe aus dem Sowchos „Dalakajarski“. Er lehrte sie, sich zum Volkseigentum sorgsam zu verhalten und stets gewissenhaft und ehrlich zu arbeiten. Kennzeichnend für ihn sind gediegene Fachkenntnisse und hohe moralische Eigenschaften.

Viele gute Worte hört man auch über die Lehrmeister der Handelsvereinigung „Gorbitschotorg“. 54 hochqualifizierte Mitarbeiter mit reichen Berufs- und Lebenserfahrungen vermitteln ihr Wissen und Können den angehenden Kollegen, erziehen ihnen hohe moralische Eigenschaften, aktive Lebenshaltung an. Der Lehrmeister wird hier von der Verdienten Handelsmitarbeiterin Anna Klug angeleitet. Sie hat bereits 20 Verkäufer herangebildet, die heute in der Vereinigung tadellos arbeiten und selbst Lehrmeister sind.

Somit hat die Lehrmeisterschaft bei uns im Gebiet festen Fuß gefaßt. Auf diesem Gebiet gibt es auch viele gute Traditionen, herrscht Kontinuität. Inhaltlich sind heute die Arbeitstage unserer Jugend. Großen Platz in ihrem täglichen Wirken nehmen die bewährten Lehrmeister ein. Sie erziehen die Jugend in Liebe und Treue zum gewählten Beruf.

Anarbek SHUNISSALJEV,
Vorsitzender des Dshambuler
Gebietsgewerkschaftsrats

Wichtigstes Kettenglied

Nicht das erste Jahr hält Harry Krause, Mittelschullehrer in Antonowka, vor seinen Dorfgemeinden Vorträge über Probleme der Internationalen Politik der KPdSU und des Sowjetstaates. Jedemal aber betritt er die Tribüne mit Erregung: wie wird es heute ausfallen? Denn die Menschen kommen zum Vortrag ja relativ gut informiert. Sie wollen hier nicht bloß von neuen Ereignissen und Tatsachen hören — diese sind ihnen aus Zeitungen und anderen Informationsquellen bekannt. Während sie dem Lektor zuhören und ihn ausfragen, überprüfen sie ihre Schlußfolgerungen, finden Antworten auf bewegende Fragen und beraten sich mit einem gut vorbereiteten und beschlagene Menschen. Eben darin besteht besonders die qualitative Besonderheit und die Spezifik der Lektionspropaganda. Die Praxis der politischen Arbeit überzeugt uns immer mehr davon, daß der Kontakt des Lektors mit den Hörern durch keine noch so modernen technischen Mittel ersetzt werden kann.

Diese Tatsache sehen alle Parteiorganisationen des Gebiets ein. Daher auch die hohe Aufmerksamkeit zu den Fragen der Lektionspropaganda und ihrer Vervollkommenung. Gegenwärtig arbeiten im Gebiet mehr als 7000 Lektoren. Das sind aktive politische Kämpfer der Partei, die deren Politik tiefgehend und gekonnt erläutern und die Bemühungen der Werktätigen für die Realisierung der vom XXVI. Parteitag der KPdSU gesetzten Aufgaben mobilisieren. Es seien hier nur einige von ihnen genannt: A. Dshusupow, Ingenieur im Kokschetawer Gerätebaubetrieb; G. Karlow, Ökonom in der Kokschetawer Produktionsvereinigung für Schweinezucht; W. Tatartschuk, Jurist im Rayon Tschistopolje; A. Goß, Pädagoge in Schtschutschinsk und R. Klinbell, Direktor des Reparaturwerks im Rayon Kellerowka.

Im Mittelpunkt der Lektionspropaganda steht die Erläuterung der Theorie des Marxismus-Leninismus, der Dokumente der Parteilinie und Plänen der Partei sowie der aktuellen Probleme des wissenschaftlichen Kommunismus. Besondere Beachtung wird der Beleuchtung der Außen- und Innenpolitik der KPdSU, den brennenden Fragen des kommunistischen Aufbaus, der sowjetischen Lebensweise und der patriotischen und internationalen Erziehung geschenkt.

Eine große Bedeutung wird der weitgehenden Verallgemeinerung fortschrittlicher Erfahrungen der Lektionspropaganda beigemessen.

So zum Beispiel wurden im zurückliegenden Jahr die Erfahrungen des Sowchos „Slatopol-ski“ in der Erläuterung der Materialien des XXVI. Parteitags der KPdSU verbreitet. Hier sind die organisatorische, die erzieherische und die wirtschaftliche Tätigkeit miteinander aufs engste verbunden. Nach den Ergebnissen des sozialistischen Wettbewerbs für 1981 wurde das Sowchoskollektiv mit der Roten Wanderfahne des ZK der KPdSU, des Ministerrats der UdSSR, des Zentralrats der Sowjetgewerkschaften und des ZK des Komsomol ausgezeichnet und in die Unionseinführung der Ausstellung der sowjetischen Volkswirtschaft einbezogen. Etwas später billigte das Sekretariat des Gebietspartei-Komitees die Erfahrungen der Lektionspropaganda im Budjonny-Sowchos.

Über aktuelle Fragen der patriotischen und internationalen Erziehung sind zu Ehren des 60. Jahrestags der Gründung der UdSSR und des 250. Jahrestags der freiwilligen Vereinigung Kasachstans mit Rußland zahlreiche Vorträge verfaßt worden, die heute allerorts im Gebiet gehalten werden.

Am dritten Freitag jedes Monats wird in sämtlichen Arbeitskollektiven des Gebiets der einheitliche Polittag durchgeführt. Alle an die Berichterstatter während solcher Zusammenkünfte gerichteten Fragen werden vom Gebiets-, Stadt- und Rayonpartei-Komitee tiefgehend analysiert und verallgemeinert.

Die Formen der Lektionspropaganda werden mit jedem Jahr mannigfaltiger. Sie ermöglichen es, mit den Hörern differenziert zu arbeiten und auf solche Weise ihre Berufs-, Bildungs- und Altersunterschiede besser zu berücksichtigen.

Breite Entfaltung haben im Gebiet die gesellschaftlich-politischen Lesungen und Vortragsreihen erfahren. Es gibt hier gegenwärtig nahezu 440.

In letzter Zeit wenden das Stadtpartei-Komitee Kokschetaw sowie die Rayonpartei-Komitees Leninski, Tschistopolje und Wolodarowka solch eine aktive Form der Arbeit an, wie Durchführung von Tagen offener Briefe und Treffen mit Werktätigen, auf denen die Leiter die verschiedensten Fragen der Bevölkerung beantworten.

Wie interessant das Thema aber auch sein mag, hängt die Qualität der Lektionspropaganda voll und ganz von den Lektoren ab, vom Niveau ihrer Vorbereitung. Daher sind die Partei-Komitees sowie die Organisationen der Gesellschaft „Snanije“ bemüht, mit ihnen noch planmäßiger und systematischer zu arbeiten.

In Erweiterung des Beschlusses des ZK der KPdSU „Über den Stand der Lektionspropaganda und die Maßnahmen zu ihrer Verbesserung“ sind in den Städten und Rayonzentren des Gebiets Schulen der Vortragsmeisterschaft eröffnet worden, die von 500 Personen besucht werden.

Um die Arbeit mit den Lektoren und die Lektionspropaganda besser zu gestalten, muß dem Studium und der Verallgemeinerung fortschrittlicher Erfahrungen mehr Aufmerksamkeit geschenkt werden. Eine große Rolle spielen hierbei die Stützpunkte für Lektionspropaganda, die auf der Basis der Grundorganisationen der Gesellschaft „Snanije“ entstanden sind.

Kürzlich, die Parteiorganisationen des Gebiets sind bemüht, solch ein System der Arbeit mit den Lektoren zu entwickeln, bei dem der Lektor mit all seinen beruflichen, gesellschaftlichen und menschlichen Ansprüchen die wichtigste Rolle spielt. Dieser Frage und anderen Problemen wurde über die von dem Gebietspartei-Komitee neulich veranstaltete wissenschaftlich-methodische Konferenz zu Fragen der Steigerung der Effektivität der Lektionspropaganda im Sinne der Beschlüsse des XXVI. Parteitags der KPdSU gewidmet.

Alexander KOWALENKO,
Leiter der Abteilung Propaganda und Agitation im Kokschetawer Gebietspartei-Komitee



Im Produktionsaufgebot zu Ehren des 60jährigen Jubiläums des Landes hat sich das Kollektiv des Pawlodar Versuchs- und Experimentalwerks „Oktjabr“ verpflichtet, die Aufgabe des zweiten Planjahres vorfristig — zum 24. Dezember — zu erfüllen und überplanmäßige Warenergebnisse im Werte von 45 000 Rubel zu liefern.

Im sozialistischen Wettbewerb des Betriebs führt die Brigade Nr. 2, geleitet von Lydia Kusnezowa aus der mechanischen Werkabteilung, die Schichtleistung beträgt in der Brigade stets 110 bis 115 Prozent.

Im Bild: Mitglied der Brigade Dreherin Saule Basylgasina und Brigadierin Lydia Kusnezowa.

Foto: Viktor Krieger

Hochspannungsleitung zu den Weideplätzen

Viele Schäferbrigaden des südlichen Balchasschgebiets haben jetzt keine Mikrodieselmotoren mehr nötig. Hier sind 76 Kilometer der Hochspannungsleitung durch die wasserlose Wüste gezogen worden. Dadurch konnten 36 Abteilungen der Umtriebsweidewirtschaft auf sichere Stromversorgung von einem staatlichen System umgestellt werden. In den Häusern der Schafhirten leuchten nun die Bildschirme der Fernseher.

Die Hausfrauen verwenden Kühlschränke, Waschmaschinen und andere elektrische Haushaltsgeräte. Es sind Bedingungen geschaffen worden, um die Zubereitung von Schaffutter zu mechanisieren. Besonders freuen sich über die Um-

stellung auf zentralisierte Stromversorgung die Schäfer, die das Winter- und Frühjahrsabblamen der Schafe durchführen. Kalorien und andere elektrische Heizanlagen werden Verluste der Lämmer durch plötzliche Temperaturschwünge verhüten.

Das neue System der ländlichen Hochspannungsleitung ist einen Monat früher als geplant in Betrieb genommen worden. Dies wurde dadurch erzielt, weil die Komplexbrigaden von Wladimir Lepski und Fjodor Katunin aus der Taldy-Kurganer mechanisierten Kolonne des Truists „Kasektolektrosiroi“ im Brigadenauftrag arbeiteten.

„Wir sind stolz darauf, daß wir die Hochspannungsleitungen im

Schnellverfahren gezogen und dadurch zur Realisierung des Lebensmittelprogramms der UdSSR beigetragen haben“, erklärte der Leiter der mechanisierten Kolonne M. Drowsow. „Es steht uns bevor, schon in diesem Jahr Hunderte von Abschnitten der Wanderweidewirtschaft des Siebenstromgebiets, wo das billigste Hammelfleisch des Landes produziert wird, an das staatliche Energieversorgungsnetz anzuschließen. Zu diesem Zweck werden hier 650 Kilometer Stromleitungen in Betrieb setzen. Außerdem haben wir vor, eine bessere Stromversorgung einiger Bewässerungsanlagen sowie von sechs Sowchos und Kolchos zu gewährleisten.“

(KasTAG)

Aufs Konto der Sparsamkeit

„Hydroabschnitt der Chemie- und Hüttenabteilung des Ust-Kamenogorsk Blei- und Zinkkombinats „W. I. Lenin“. Im großen Raum für Brikettierung und Verhüttung ist das Licht ohne jegliche Notwendigkeit eingeschaltet. Würde man es morgens rechtzeitig ausschalten, so könnte man über 40 Kilowattstunden Elektroenergie pro Tag einsparen. Hier brennen aber alle Leuchten.

Die Volkskontrolleure gehen weiter. In diesem Abschnitt stellen sie so manchen Mißstand heraus. So bemerken sie zum Beispiel, daß das Dampfventil geöffnet ist und die Wärme geht verlustig.

All diese Mängel und Mißwirtschaft in der Nutzung der Elektro- und Wärmeenergie nahmen die Volkspatrouillen unter ihre Kontrolle. Die Gruppe der Volkskontrolleure der Chemie- und Hüttenabteilung wird vom Schichtmeister Woldemar Ebert, Mitglied des Büros der Abteilungsorganisation, angeleitet. Sie besteht aus acht Personen. Die Volkskontrolleure haben in der Abteilung vier Posten, 30 Schichtmacher der Produktion stehen ihnen zur Seite. Unter den aktivsten sind Nikolai Kim, Gabbulla Konurbajew, Andrej Afanasjew. Ihre Präfunktionen sind stets ergebnisreich und von großem Nutzen. Neulich führten

sie solch einen Streifzug in der Abteilung Abdampfverwertung durch. Wieder mußten sie viele Fälle der empörenden Mißwirtschaft und Verschwendung feststellen, z. B. die Vergeudung der Elektroenergie am helllichten Tage. Anscheinend ist die Einsparung der Stromenergie im Tagesdurchschnitt nicht besonders groß — bloß 18 Kilowattstunden. Aber wieviel wird das in einem Monat oder einem Jahr ausmachen? Man kann das leicht berechnen, aber die Sache kommt jedoch nicht von Fleck, da die Leitung der Arbeitsschicht und die Arbeiter selbst oft vergessen, die Leuchten am Tage auszuschalten.

Solche Fälle lassen die Volkskontrolleure jetzt nicht außer acht. Unversöhnlich und streng verhalten sie sich zu jedem Verstoß gegen die Vorschriften und Regeln des Verbrauchs von Energiequellen. In dieser Hinsicht haben die Volkskontrolleure in den Abteilungen Nr. 2 und Nr. 3 viel getan. Erfolgreich gelöst sind hier zum Beispiel solche Fragen wie die Verbesserung der Qualität der alkalischen Lösungen auf Kosten der Verringerung des Gehalts an Kobalt, Antimon und Kupfer. Der Nutzeffekt beläuft sich auf 2028 Kilowattstunden. Heute funktioniert hier eine auto-

matische Abzugsanlage, ist die Wiederverwendung von Warmwasser organisiert. Große Rolle spielt auch die Einführung des Systems der automatischen Aufrechterhaltung der Temperatur in den Kochkesseln.

Viel Aufmerksamkeit schenken die Aktivisten der Nutzbräunung der Energierückstände, hauptsächlich der Wärmeenergie. Für die Abkühlung des Schmelzofens wird bekanntlich Wasser verwendet. Dieses heiße Wasser wird dann ins Gradierhaus zum Wärmenetz geleitet. Dabei verdampft eine bedeutende Wassermenge und der Dampf geht in die Luft. Die Volkskontrolleure, die Aktivisten aus dem „Komsomoltschnower“ und die Produktionsneuerer schlugen vor, das erwärmte Wasser in die Spezialeinheit für Abdampfverwertung zu lenken. Das heiße Wasser, das in diesen Kesseln gesammelt wird, wird in das Wärmenetz des Betriebs zur Wiederverwendung geliefert. Gegenwärtig funktionieren im Kombinat rund zehn Anlagen für wiederholte Nutzung der Wärmeenergie.

Die Letztgruppe und die Posten der Volkskontrolle organisierten im laufenden Planjahr fünf rund 120 Präfunktionen. Dadurch leisteten sie zur Ökonomie des Kombinats einen gewichtigen Beitrag. Im vorigen Jahr wurden zum Beispiel 8711 Kilowattstunden Elektroenergie, 6509 Gigakalorien Wärmeenergie eingespart. Die Volkspatrouillen wollen das Erzielte in diesem Jahr weiter ausbauen. Das Konto der Sparsamkeit ist eröffnet.

Alex NIKOLAUS
Gebiet Ostkasachstan

Schlüsselproblem: Lebensmittelprogramm

Was bringt der morgige Tag?

Die Hauptrichtung bei der Vergrößerung der Produktion von Milch und Milchzeugnissen ist die Erhöhung der Leistung der Kühe. Es wird die Aufgabe gestellt, bis zum Jahr 1990 in den Kolchosen und Sowchosen die durchschnittliche Milchleistung je Kuh um 500 bis 600 Kilogramm zu erhöhen und die jahresdurchschnittliche Milchleistung je Kuh in den Gebieten mit entwickelter Milchviehzucht auf 4000 Kilogramm zu heben.

(Aus dem „Lebensmittelprogramm der UdSSR für den Zeitraum bis zum Jahr 1990“)

2. Wenn Wesentliches versäumt wird

Und wiederum greifen wir auf das Thema Milchproduktion zurück.

Wie gesagt, soll dieser Landwirtschaftszweig bereits in nächster Zukunft im Gebiet eine intensive Entwicklung erfahren. Also lautet das heutige Programm der Tierzucht: Schaffung der Basis für die Realisierung des Geplanten. Ob dabei alle Reserven richtig und voll genutzt werden?

Es gab Zeiten, wo die Viehzüchterbrigaden des Sowchos „Saretschny“, Rayon Leninskoje, in allen Positionen den Siegerplatz im Rayonwettbewerb der Agrarbetriebe behaupteten. So wurde zum Beispiel das Sowchoskollektiv für die hohen Leistungen in der Viehwinterungskampagne 1980 mit der Ehrenurkunde des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans, des Ministerrats der Republik, des Republikgewerkschaftsrats und des ZK des Leninschen Komsomol der Republik ausgezeichnet. Zwei Jahre sind verstrichen, und die Spitzenarbeiter haben ihre Positionen aufgegeben. Die 3000-Kilo-Milcherträge sind nun Vergangenheit geworden. Sogar einzelne Brigaden, geschweige denn der Viehzucht-Komplex des Agrarbetriebs, können jetzt die ehemaligen Zielmarken nicht erreichen. Wo liegt denn der Grund der plötzlichen Mißerfolge?

Vor einiger Zeit hatte man die Frage der Futtermittelversorgung der Viehzucht-Komplexe des Gebiets schon mal auf die Tagesordnung gebracht. Im Rayon Leninskoje ist es damit gut bestellt. Allein der Sowchos „Saretschny“ hatte für die Winterungskampagne 40 000 Dezentonnen Heu bereitgestellt, das gut nach Eiweißgehalt bilanziert war. Futter gab es also in Genüge. Vielleicht war seine Vorbereitung für Verfertigung unzulänglich organisiert? Aber auch da war alles in Ordnung.

Heute wissen wir genau den Grund des plötzlichen Rückgangs der Produktion. Von prinzipieller Bedeutung bei der Lösung der Fragen der Steigerung der Milchproduktion ist das Problem des Bestands der Melkherde. Die Kasachstaner Wissenschaftler sind der Meinung, daß sich eine mittelgroße Melkherde ungefähr so zusammensetzen sollte: 35 Prozent der Tiere erster und zweiter Laktation, 55 Prozent — ab dritter bis zur siebenten und nur 10 Prozent der Kühe mit sieben und mehr Laktationen. Diese Regel wird aber in den Farmen des Sowchos nicht eingehalten.

Im Lande kennt man Beispiele, wo Tiere mit zehn und mehr Lak-

tationen während der gesamten Nutzungszeit 100 bis 120 Tonnen Milch liefern. Für die Viehzüchtungskomplexe des Sowchos sind diese Kennziffern „Rekorde“ von morgen. Wollen wir aber mal nachsehen, wieviel Milch die heiligen Tiere während ihrer Nutzungszeit geben. Schon eine oberflächliche Analyse ergibt: nicht mehr als 10 Tonnen. Die intensive Nutzungszeit der Tiere beläuft sich im Sowchos auf drei- vier Jahre, wobei die Milchträge pro Tier und Jahr nicht höher als 2000 bis 2500 Kilo ausmachen.

Die Schaffung von Viehzucht-Komplexen hat im Sowchos viel höhere Forderungen an die Tierzüchter gestellt. Viel ernster mußte man sich nun der Reproduktion der Herden widmen, mehr Aufmerksamkeit der Zucht von Rassetieren schenken. Doch es lohnt sich kaum, ein Tier zwei- drei Jahre aufzuziehen, um es dann nicht mehr als vier Jahre zu nutzen, — das würde sehr große Verluste bringen. Die Sowchos-Ökonomen haben berechnet: Die Pflege eines Rindes bis zur ersten Kalbung kostet den Agrarbetrieb 700 bis 750 Rubel. Wie lassen sich diese Ausgaben rechtfertigen? Natürlich nur durch hochwertige Erzeugnisse. Da die Pro-Kuh-Erträge im Sowchos nur 2400 bis 2500 Kilo ausmachen, müßte man dafür mindestens zehn Jahre haben. So sind wir wieder bei der Frage der exakten Selektion und Schaffung hochproduktiver Melkherden angelangt.

Aus zahlreichen Beispielen ist heute ersichtlich, daß man sich zu dieser Frage in verschiedenen Sowchos und Kolchos des Gebiets sehr verschieden verhält. In den Agrarbetrieben, wo auf genaue wissenschaftliche Berechnung, auf die Auswertung fortschrittlicher Erfahrungen gebaut wird, ist die Milchproduktion rentabel, im Gegenteil bringt sie nur Verluste.

Hier einige Angaben. Im Sowchos „Petropawlowski“ hat man im vergangenen Jahr landwirtschaftliche Erzeugnisse im Werte von 9011 Rubel pro Person produziert. Im Sowchos „Saretschny“ betrug die Produktion von Milchzeugnissen nur etwa 5000 Rubel pro Beschäftigten. Selbstverständlich ist im ersten Agrarbetrieb die Milchviehzucht sehr rentabel, im zweiten bringt sie nur Verluste.

Allerdings verfügen beide Sowchos über gleiche Produktionsmöglichkeiten, nur gibt man sich im „Petropawlowski“ viel mehr Mühe, um die Grundfondsquote zu steigern und die Selbstkosten der Erzeugnisse zu senken. An der Lösung dieses Problems arbeiten konkrete Men-

schen mit konkreten Plänen und Vorhaben.

Es sei hier an einige Tatsachen und Angaben aus dem Jahre 1980 erinnert. Damals hatten die Bestmelterinnen Maria Gontscharowa aus dem Sowchos „Saria“ und Frieda Seifert aus dem Sowchos „Petropawlowski“ die besten Resultate im Gebietswettbewerb. Indem sie von jeder Kuh ihrer Gruppen entsprechend 3590 und 3802 Kilo Milch erhielten. Zwölf Monate waren vergangen, wiederholt hatte man einen Leistungsvergleich durchgeführt. Wiederholt war Frieda Seifert unter den Siegerinnen, der Name Gontscharowa fehlte aber in der Liste der Besten. In diesem Jahr will Frieda Seifert nicht weniger als 5000 Kilo Milch von jeder Melkkuh erhalten (fürwahr ein rapider Anstieg der Leistungen), im Sowchos „Saria“ träumt aber schon niemand von 3000-Kilo-Erträgen mehr.

Und da drängt sich selbstverständlich die Frage auf: Wie ist es um die Propagierung der fortschrittlichen Arbeitserfahrungen und -methoden bestellt? Denn auch im Sowchos „Saria“ gibt es eigene Schrittmacher, die relative gute Resultate erzielen.

Jedes Jahr rufen unsere Bestmelterinnen Nadescha Lukjanenko und Jelena Rjabina andere Kollegen zu einem sozialistischen Wettbewerb auf“, erzählt der Sekretär des Partei-Komitees Wassili Drowsow. „Der wird in vielen Nachbarsowchos unterstützt, unsere eigenen Melkerinnen wagen es aber kaum, den Wettbewerb aufzunehmen.“ Das ist natürlich ein Fehler des Partei-Komitees — zu träge sind die Dorfkomunisten bei der Propagierung der fortschrittlichen Erfahrungen, zu wenig Aufmerksamkeit schenken sie der Einführung der neuen Arbeitsformen und -verfahren. Und gerade heute, da vor jedem Tierzüchterkollektiv des Gebiets die Aufgabe steht, die Milch- und Fleischproduktion rapide zu steigern, ist es äußerst wichtig, jeden Vorgang, jede Kampagne einer eingehenden Analyse zu unterziehen, an die Einschätzung des Geleisteten prinzipiell herangehen. Denn nur so kann man zum Erfolg gelangen. Viel aktiver die Erfahrungen der Besten auswerten, immer neue Produktionsreserven ermitteln, mehr auf Neues, Fortschrittliches bauen — das ist die Hauptaufgabe jeder Brigade, jeder Tierzüchtergruppe.

Die ersten Schritte, die in dieser Hinsicht im Gebiet unternommen werden, flößen Zuversicht ein. Bereits heute besitzt die Gebietsverwaltung für Landwirtschaft einen konkreten Plan, in dem zahlreiche Maßnahmen zur Intensivierung des Zweigs vorgesehen sind und der zielstrebig realisiert wird. Hoffentlich bekommen wir bald die erfreuliche Nachricht zu hören, daß die Milchproduktion im Gebiet auf der nötigen Höhe ist...

Friedrich SCHUEZ,
Korrespondent
der „Freundschaft“
Gebiet Nordkasachstan



Gute Arbeitsleistungen erzielte das Kollektiv der Straßen- und Brückenbauverwaltung Nr. 32 (Zelinogradr Straßenbaust. Nr. 1) in der ersten Hälfte des zweiten Planjahres. Hier wurden überplanmäßige Bau- und Montagearbeiten in einem Werte von mehr als 100 000 Rubel ausgeführt. Führend im sozialistischen Wettbewerb ist mit Recht die Komplexbrigade für Erdkörperbau, geleitet vom Kommunisten, Träger der Orden des Arbeiterruhms III. Klasse und „Ehrenzeichen“ Anatoli Pradsnitshny.

Im Bild: Die Absetzaggerbesatzung A. Komarow, G. Opp und W. Hajner.

Foto: Helmut Berg

Den Verlusten Riegel vorschieben

Auf der Station „Raspordjatschnaja“ der Vereinigung „Karagandagilproschacht“ hat ein Komplex von Ausrüstungen und Anlagen für das Auftragen von Wasser-Masut-Emulsion den Betrieb aufgenommen. Dadurch können die Verluste bei der Kohlenbeförderung mit der Eisenbahn ausgeschlossen werden.

Der Arbeit des im Institut „Karagandagilproschacht“ entwickelten Komplexes liegt das Stäuben einer Spezialflüssigkeit auf der Oberfläche des zu befördernden Brennstoffs zugrunde. Diese Schutzfolie, die beim Beladern mit den kleinsten Kohlenstückchen entsteht, schließt das Ausblasen der Kohle bei hoher Geschwindigkeit der Züge aus.

Der Komplex läßt sich auf dem Eisenbahngeleise leicht montie-

ren. Dazu gehören eine Vorrichtung zur Bildung der „Kohlenhaube“ im Wagen, Stellen für Zuberetung und Zerstäubung der Emulsion und eine Reihe anderer Vorrichtungen. Er ist für die tägliche Bearbeitung von 400 Wagen bestimmt.

In jedem davon wird nach vorläufigen Berechnungen etwa 0,5 Tonnen Brennstoff erhalten bleiben. Das kommt einer zusätzlichen alljährlichen Abfertigung von zwei Eisenbahnzügen an den Konsumenten gleich. Diese Neuheit wird besonders von den Einwohnern der Eisenbahnstationen geschätzt werden: Bestimmt wird sich in ihren Höfen und Straßen weniger Kohlenstaub ablagern.

(KasTAG)

LITERATUR



Nelly WACKER

Verewigte Augenblicke

Wie glücklich sind die Maler, Bildhauer und Komponisten! Sie haben das Vermögen, Augenblicke zu bewahren, der Zeit zum Trotz auf Holz und Leinwand sie zu bannen, in Marmor und Granit zu hauen, in lichte Töne zu verwandeln...

Sie sind es, die dem Augenblick befehlen: Lebel Auch für die fernste Zukunft! Sie zaubern Augenblicke auf Gemälde, die viele hundert Jahre überdauern. Sie lassen den Moment zu Statuen erstarren, die auch Jahrtausende bestehen. Sie machen aus des Lebens Augenblick erhabene Musik, die nie vergeht...

Nur eine Schreckenskatastrophe könnte der Menschheit die Sixtinische Madonna rauben, das Zauberalächeln einer Mona Lisa löschen, die Gruppe Laokoon des Altertums vernichten, uns den Basilien-Bashenny-Dom entfremden, entreißen unserm menschlichen Gedächtnis

die „Appassionate“ und die „Träume“, die wunderbarste, menschlichste Musik... Nein, nein! Für ewig sei der heimlichen

der Reichtum der verewigten, bereden Erde Augenblicke geschenkt und — auch erhalten!

Ein Widerspruch

Im Menschenherzen lebt ein steter Drang nach Wissen, ein immerwacher Trieb zu wahrer Harmonie. Die Schönheit, das Talent, die Blumenpracht, das Rauschen der Bäume, des Meeres Wellenlied empfindet es als Sinfonie.

Und diesem Wissensdrang kommt warmherzig entgegen in sinnvoll-mütterlichem treuem Willen die Natur... Und plötzlich zeigt der Mensch für sie im Alltagsstreben, dem eignen Herzen trotzend, von Einsicht — keine Spur!

Brief an A. W.

Ich möchte Dir tröstend sagen: Hör auf zu weinen und klagen... Das Leben muß weiter gehen, es bleibt auch im Leid nicht stehn... Du mußt Deinen Kummer tragen... Sei tapfer im Leid... Verstehe: Du darfst nicht zugrunde gehn!

Dein Schicksal — mal gut, mal böse — ist immer so launisch gewesen... Ein Unglück ist schnell geschehen... Ein Leben — so schnell dahin... Verteilt werden Kummer und Freude oft ungerecht unter den Leuten... Wie schnell kann das Glück verwehen, wie lang trübt das Leid den Sinn...

Man sagt: Zeit kann alles heilen! Doch deine Jahre entleeren und machen den Spruch zunichte: Die Trauer bleibt hart wie Stahl... Ach, laß es mich nochmals sagen: Du mußt Deinen Kummer tragen... Er darf Dich nicht ganz vernichten... Sei stärker — auch dieses Mal!

Neue Gedichte

Farisa UNGARSYNOWA

Gedichte bleiben jung

Gedichte altern nicht — es werden all die Dichter. Und trauern die Dichter deswegen Milchtüchlein! Aus dem Käfig der Runzeln, auf goldenen Wogen kommt der Feuervogel der Liebe gezogen. O ewiger Jüngling, von Kälte umgeben, Schnee in den Haaren, die Seele voll Leben, wie ehemals ungestüm, ungehalten — Dichterherzen können nicht altern.

Nicht immer kann er das Alleinsein verschmerzen, der schloßweiße Jüngling mit glühendem Herzen. Die Stunden zerrinnen, verwickelt wie Zwirn — der Knäuel wird kleiner, entfernt das Gestirn. Noch sieht er die Ferne kräuseln im Wind, doch lockt ihn das Alter in sein Labyrinth. Verknottet haben sich Gestern und Morgen, schlaflose Eifersucht, quälende Sorgen. Das Leben — im Feuer der Lieder verweht, verbrannt ist das Herz — doch lebt der Poet.

Kaissy KULIJEW

Uraltes Gebot

Sagt jemand: Keiner ist kleiner als du! ärgere dich nicht! Sagt jemand: Keiner ist größer als du! — rühme dich nicht! Sei standhaft — so wie die Steine, die schweigen, wenn Stürme toben mit Wucht. Sei freigebig — so wie die Schattentreiben zu jedem, der Kühle sucht. Lerne bei den beharrlichen Flüssen bewahren den Lebensquell. Trotz Weiterleuchten und Seelenrissen bleib zuverlässig und hell!

Deutsch von Rosa Pflug

Tursynchan ABDRACHMANOWA

Der Kasachen höchster Lohn

Bürger! Stolzer Bürger der Sowjetunion! Wieviel Sinn besitzt das Wort, welch Dimension! Und nur jene dürfen diesen Titel tragen, deren teure Herzen für die Heimat schlagen.

Dieser hehre Titel läßt sich nicht erwerben. Jeder muß ihn selbst von neuem sich erwerben!

Bürger! Stolzer Bürger der Sowjetunion! Wie gehaltvoll ist das Wort seit jeher schon!

Bürger! Stolzer Bürger der Sowjetunion! Dieses Signum — der Kasachen höchster Lohn! Mancher Mann kann's niemals zum Dshigiten bringen. Dieser Titel ist noch schwerer zu erringen!

Wenn sich rauschend über unser Steppenland klatschen tausend Tropfen und die Steppe auf den Wegen, und die Steppe ahmet auf und spriebt.

die vor lauter Liebeslust erglühn, weil in jedem Blättlein Liebe lebt. Und die Birke schüttelt ab die Tränen, die der Frühlingsregen ihr gebracht.

Tausend Tulpen rot und gelb erblühn, und ihr Duft bis zu den Birken schwebt,

und auch uns erlaubt ein Liebessehnen: das uns wieder jugendglücklich macht. Deutsch von Nora Pfeffer

Olga RISCHAWY

Häuschen der Geborgenheit

Von der Schwelle seh ich deutlich durch das dicke Ufergrün, auf den alten Wiesenplätzen lachend frohe Kinder zienn.

Märchenhafte Blumenschellen läuten jetzt den Frühling ein, und man fühlt in seinem Häuschen schon des Lenzes frohes Sein.

Heitre, sonnenklare Wellen springen flink von Stein zu Stein plätschern ihre lustigen Lieder spritzend bis zu mir herein.

Draußen Sonne, drinnen Freude reichen sich vertraut die Hand, immer schöner, immer bunter wird das teure Heimatland.

Stille

Ein Schaffen flüstert mit der Sonne, die auf dem Apfelbaume glüht. Ich plücke mir Gedankenblüten vom Himmel, der voll Wolken blüht. Ich aime Schweigen, aale mich im Ziplion einer fernen Grille. Ich bin voll Ruhelosigkeit, Drum trinke ich so gerne Stille.

wenn eine Dürre über mich herfällt.

Zittern

Ich habe meine Tochter geohrfeigt wegen einer beleidigenden Antwort. Meine Hand wird langsam ruhig. Das Herz zittert weiter.

Sommermittag

Heißer Wind weht aus dem Mittag. Die Lindenblätter fragen einen Überzug wie aus Lack. Wäre es doch für mich auch so leicht, Schutz zu finden,

Echo

Ich rufe in den Wald. Das Echo hallt, und schallt... Wäre doch alles so einfach zu mehrern: einmal rufen, dreimal hören.

Alexander HASSELBACH Das Ableben eines Millionärs

Auszug aus der Großberzählung „Leitchphilipp“

An diesem Morgen ließ Karl Henning seine erwachsenen Söhne Karl und Ernst zu sich kommen. Er saß am Tisch in seinem Geschäfftzimmer, hatte eine Flasche Wein vor sich, goß ein wenig Wein in sein Glas und nippte daran. Vor ihm lag die Einladung zur Beerdigung des alten Meinhardt, er stierte sie schon längere Zeit an und überlegte, wie er den Söhnen sein Vorhaben besser und wärmer ans Herz legen könne.

Da traten die Söhne ein. Beide schon nicht mehr jung, die Gesichter mit Narben gehörig geschmückt, sie sahen nicht ausgeschlafen aus. Er warf einen flüchtigen Blick auf sie und dachte, wie sie dir auch gar nicht ähneln, weder nach dem Antlitz noch nach dem Lebenswandel. Ob sie das alles von der Mutter und ihrer Verwandtschaft haben, ob nicht er doch die größte Schuld trägt, daß sie so aufwachsen. Sie haben jetzt der eine 30 und der andere 25 Jahre auf dem Buckel und haben sich bis da nicht bewährt. Mit 25 Jahren zählte man ihn als einen der besten Kaufleute im Ort. Diese da aber... Er schob ihnen die Flasche näher und zeigte mit einer Bewegung des Kopfes auf die Gläser.

Ernst, der Jüngere, goß beide Gläser bis an den Rand voll. Sie tranken auch sogleich aus.

Der Vater druckte noch eine Weile. Dann gab er sich aber einen Ruck, sagte sich, es muß sein, und begann: „Ich wollte schon lange mal mit euch beiden reden. Ich bin gewiß nicht streng genug gewesen mit euch, als ihr jünger ward, meine Söhne. Bin eben mit dem Handel sehr beschäftigt gewesen, wollte es doch zu was bringen, hatte mich auf eure Mutter verlassen, die es sich aber allem Anschein nach leicht gemacht hat. Das Geldverdienen, Zusammensparen hatte mich ganz in Anspruch, ihr aber seid zuteils lebenslang bemüht, Geld zu verausgaben. Schon in der Kindheit wolltet ihr nicht lernen. Und was ihr jetzt für Kunststücke macht! Da sollte mal einer versuchen, sie nachzumachen. Ich schicke den Karl nach Saratow, um von dort bis Nishni Nowgorod geschäftshalber zu fahren. Ihr reist zu zweit und macht dabei Schulden, daß sich einem die Haare zu Berge stellen. Als ob es zu Hause in der Stadt nicht billigeren Huren gebe. Bis da habe ich noch immer die Rechnungen für eure Kunststücke bezahlt. Aber jetzt ist unser Kasse leer. Ihr setzt euer liebes Leben fort. Unlängst hätte ich sehr vorteilhaft größere Warenbestände kaufen können. Ich tat es aber nicht, konnte es nicht. Noch nie im Leben habe ich geborgt, ohne zu wissen, wann und wie ich die Schulden zurückzahlen werde. Was ihr zwei da schon alles verprakt habt, hätte zugereicht zum Ankauf der Warenbestände in Saratow; und es war noch übrig geblieben. So wird unser Geschäft bald vor die Hunde gehen. Ernst, du hast wohl keine Zeit? Rutschet ja auf dem Stuhl hin und her, als häßtest du Quecksilber im Arsch? Siehst auch aus, als wär wieder die ganze Nacht durchjubilert worden. Oder hast du 100 Rubel verloren beim Kartenspiel?“

Der Genannte duckte sich. Sein Vater hatte den Nagel auf den Kopf getroffen. Er hatte die ganze Nacht durchzecht und beim Kartenspiel viel verloren. Karl war auch dabei gewesen. Karl spielte aber bedachter als er und verlor fast nie. Die Brüder standen gut zueinander. Verlor Ernst und Karl gewann, so deckte letzter immer bereitwillig die Schulden des Bruders. Heute nacht hatte aber Karls Gewinn nicht zugereicht. An die dreihundert Rubel war Ernst schuldig geblieben, und das machte ihm jetzt die größte Sorgen. Er mußte doch das Geld abgeben. Sonst konnte er sich nicht mehr in der Gesellschaft sehen lassen.

„Ich will euch keinesfalls belehren heut, oder ins Gewissen reden. Es hilft ja doch nichts. Unser Geschäft geht die letzte Zeit wie Pech von der Hose, das ist die volle Wahrheit. Ich habe schon ernstlich darüber nachgedacht, mich zurückzuziehen, den Handel einzustellen. Ich könnte das, denn einiges für die teure Zeit hab' ich zurückgelegt, die Erbschaft von der Großmutter zum Beispiel. Auch der Klub gibt manche Einnahmen. Wenn man sparsam lebt, wie ich es gewohnt bin, wird es für mich, die Mutter und den jüngeren Bruder schon ausreichen. Aber ihr zwei! Beide unverheiratet. Karl schon dreißig Jahre alt!“

„Du weißt doch selbst, daß es für mich noch keine passende Partie gegeben hat“, unterbrach ihn Karl.

„Auch für dich, Ernst, wär's Zeit zu heiraten, kämst dann vielleicht endlich mal zur Besinnung. Die Vernunft ist auch bei Karl nicht dick gesät. Mir ist es nur schade um den guten Namen der Henningens.“

Philipp war während des Gedränges von seinen Gesellen getrennt worden und schritt jetzt hinter einer Gruppe Bauern her und hörte den Gesprächen zu. Von ei-

„Stimmt, Karl, du fährst nach Saratow. Das ist dringend. Also kommt Ernst mit mir. Ich denke dabei an folgendes: Daß der Meinhardt der reichste Mann am Wolgastrand ist, wißt ihr Schandprädigt doch wohl auch. Andrej Andrejewitsch, der Sohn, ist der einzige Erbe. Er hat aber zwei Töchter im Heiratsalter. Bei den Fräuleins hapert's zwar tüchtig im Oberbüchsen. Der Vater hat sie deshalb in eine Erziehungsanstalt versteckt. Er wird sie vielleicht bald ganz verschwinden lassen. Daran hab' ich gedacht. Es heißt, die Mädchen sind gestern abend hier angekommen, um bei der Beerdigung des Großvaters zugegen zu sein. Man hat sie gesehen. Es sollen kräftige vollbusige Fräuleins sein. Ich dachte, ihr zwei Jammerlappen schaut sie euch mal an, macht euch ein bißchen näher bekannt mit ihnen, und wenn der Vater nur eine halbe Million für jede herausrückt, könnten wir eine neue Blütezeit für das Kauzhaus Hennings erhoffen. Gewiß, sie sind krank, nicht physisch, geistig, haben ihre Schrüllen, Eigenarten, es werden pikante Geschichten erzählt. Aber so viel Geld, und wenn der Strick am Hals ist...“

„Ich fahr' mit, Papa!“ schnellte Ernst hoch. „Ich beguck mir mal die Bräute“, sprach er erregt weiter. „Obwohl da nicht lange zu gaffen und mäkeln ist, sondern zuzugreifen. Man sagt, sie bekacken sich, wo sie gerade stehen, wenn es ihnen einkommt. Sollen sie nur. Das Geld stinkt nicht. Wenn das klappen sollte. Was wär da meine gestrige Schuld beim Kartenspiel. Für solch eine Narrin kann man auch mehr als eine halbe Million fordern, Papa!“

Zum Begräbnis waren viele auswärtige gekommen. Meinhardts Knechte und Mägde hatten genug zu tun. Es war eng geworden in dem großen Haus mit den vielen Zimmern.

Heinrich hatte auf seinen Vater nicht gehorcht, er ließ alle auf das Beste bedienen. Die Ankömmlinge aus Saratow wurden in Katharinenstadt an der Anlegestelle von Meinhardts Kutschern abgeholt. Die Trauergäste aus Katharinenstadt dagegen kamen mit eigenen Fuhrwerken. Im Hinterhof reihte sich Kutsche an Kutsche, Droschke an Droschke und im Pierdestall war es auch recht eng für die vielen Prachttiere.

Der große Hof konnte nicht alle Menschen fassen, die zur Beerdigung gekommen waren. Der Sarg mit dem Toten wurde im Hof aufgebahrt, der Kirchenchor, den der Schulmeister daneben plazierte, sang ununterbrochen Totenlieder. Dann hielt Pastor Heptner seine Predigt, kräftige Männer hoben die Tragbähre mit dem Toten auf ihre Schultern und trugen sie die Dorfstraße entlang zur Kirche hin. Die Glocken läuteten und der Chor sang wehmütige Lieder. In der Kirche sprach Pastor Kulberg aus Katharinenstadt. Dann bewegte sich der Trauerzug die breite Gasse entlang zum Dorf hinaus. Hinter dem Sarg schritten der Sohn und seine Tochter, die zugereisten reichen Leute, dann alle anderen Menschen. Gleich hinter der Menschenmasse kamen die Fuhrleute mit ihren Kutschen und Droschken. Die reichen Gäste, die jetzt gezwungen waren, zu Fuß zu gehen, wollten doch nicht auch noch den Rückweg zu Fuß machen.

Auf dem Friedhof sprach Pastor Heptner zum zweitenmal. Der Mann hatte Talent zum Reden. Die Frauen wischten fortwährend die Tränen aus den Augen.

In einer abwärts stehenden Männergruppe sagte einer: „Wenn von uns jemand stirbt, ist es gut, daß der Schulmeister die Grabrede spricht, da aber spricht heute Pastor Heptner schon zum zweiten Mal.“

„Geld regiert die Welt“, fügte ein anderer hinzu.

Das ganze Dorf war auf den Beinen und begleitete den alten Millionär auf seinem letzten Weg. Es war ein Ereignis. Im Dorf kannte man den alten Geizhals gut und es war nicht zu verwundern, daß es auf dem Rückweg vom Friedhof zu Gesprächen kam, die lange nicht so feierlich ausfielen wie die Predigten der Pastoren.

Philipp war während des Gedränges von seinen Gesellen getrennt worden und schritt jetzt hinter einer Gruppe Bauern her und hörte den Gesprächen zu. Von ei-

nigen Satzletzen angelockt, kam er näher. „Gehst du mit zum Totenessen, Theodor?“

„Ich? Nein. So hungrig bin ich nicht, daß ich mich dort herumdrücke um den Hapen.“

„Wenn wir alle hingingen“, erlöste die Stimme eines anderen, „wo sollte das hinaus. Die können doch das ganze Dorf nicht speisen.“

„Die könnten es sich ganz gut leisten. Wer hat nicht schon für einen Spottpreis bei Meinhardts gearbeitet. Ich hab mal bei ihnen Vieh gefüttert. Damals, als sie die vielen Rinder aufgekauft hatten und die Tiere nicht gleich weggetrieben werden konnten. Bei dem alten Meinhardt kamst du nie zum Ruhen.“

„Ach, Theodor, miste doch deinen Stall erst aus“, sprach ein dritter. „Wer beneidet den Meinhardt nicht um seinen Wohlstand. Er ist ein Ruheloser gewesen, aber nicht ruchlos.“

„Schweig, Nachbar, der ist herzlich gewesen, und sein Sohn ist es noch viel mehr. Ich arbeite mal als Lastträger bei ihm, wollte et was Geld verdienen. Da kamen Bauern aus einem abgebrannten russischen Steppendorf und baten um Hilfe. Die Leute hatten Papiere und zeigten sie vor. Im Dorf wurde für die unglücklichen Menschen gesammelt. Vom Meinhardt bekamen sie nichts. Sie waren bereit gewesen, zu borgen, einen Wechsel zu unterzeichnen. Sie hatten ja Vollmachten. „Ich bin kein Bankier“, sagte der Alte kalt. „Der Belletsack ist bodenlos“, fügte er noch hinzu. Sein Sohn, der dabei stand, sagte spöttisch: „So faule Herumlunger gibt es genug auf der Welt, die sich bemühen, ihre Löfel in anderer Leute Kochtöpfe zu stecken.“

„Ihr Männer, was ist da zu reden, das wissen wir gut, wie die ihr Vermögen zusammengebracht haben“, sagte noch ein anderer.

„Liebe Leute, man soll doch am Trauerlag dem Toten nichts Schlechtes nachreden. Das ist doch Sünde“, meldete sich jetzt jener, der Theodor aufgefordert hatte, vor seiner Tür zu kehren.

„Das schon, Freund! Aber aus fremder Haut Riemen schneiden, wie das der alte Meinhardt sein Leben lang getan hat, ist ganz bestimmt nicht weniger sündig!“

Philipp sah hin, den Mann, der zuletzt gesprochen hatte, kannte er doch. Das war derjenige, der ihm damals den Sack aufgeladen hatte, als Getreide in Meinhardts Speicher hochgetragen wurde. „Ich geh' nicht hin zu dessen Leichenessen“, sagte er noch. „Ich hab' genug bei ihm geschafft, daß mir die Lust fehlt, für ihn zu beten. Für mich soll der Alte doch ewig in der feurigsten Hölle braten.“

Im Dorfe angekommen, ging Philipp doch hin zum Totenessen, obwohl das Gespräch der Männer auf dem Heimweg einen tiefen Eindruck auf ihn gemacht hatte. Was sich da alles tat. Als sein Vater beerdigt wurde, hatten sich nur die aller nächsten Verwandten und die Totengräber zum Leichenessen eingefunden. Echte Trauer, wie sie zu Hause erlebt hatte, fand er hier nicht. Früher hatte Philipp den alten Meinhardt bewundert und sich im geheimen gewünscht, mal so Glück zu haben wie der, auch mal zu Reichtum zu kommen. Jetzt bezweifelte er, ob das wohl der richtige Weg sei. Aus fremden Rücken Riemen schneiden, klang ihm noch in den Ohren. Ob sich der Meinhardt nicht darüber Gedanken gemacht haben mag, was die Menschen von ihm denken. Man lebt doch unter den Leuten. Sein Meister hatte schon öfter gesagt, ihm sei es darum, was die Leute von ihm denken. Das gehört gewiß dazu, um zu leben, um ruhig schlafen zu können.

Nach kaum sechs Monaten feierte man bei Hennings in Katharinenstadt eine Doppelhochzeit. Die Söhne Karl und Ernst hatten sich die Meinhardts-Töchter aus Petersburg geholt, ohne den Vater gefragt zu haben, und er mußte gute Miene zum bösen Spiel machen, eine gute Mitgift herauszurufen. Ernst hatte während der Beerdigung des alten Meinhardt den beiden abwesend den Hof gemacht. Das hatte ihnen sehr gefallen. Er hatte auch erfahren, wo sie in Petersburg studierten, wie sie sagten.

Die zwei glücklichen Paare machten nach einer stillen Hochzeit eine Wolgafahrt. Zur Hochzeit waren nur die Allernächsten geladen. Man berief sich darauf, daß doch der Großvater der Bräute erst kurz zuvor gestorben war. Gleich danach begannen die Brüder, neue Häuser zu bauen. Sie erweiterten auch ihren Handel, ein Teil der Meinhardtsklienten wurde übernommen, so der Handel mit Strohflechten.

Auf der Kupetschekaja dem Vaterhaus gegenüber erstanden in kurzer Zeit zwei große Häuser. Sie glichen sich wie Zwillinge, nur war das eine aus Ziegeln, das andere aus Tannenholz.

In der Stadt wurde gemunkelt, die Meinhardts-Töchter hätten zu je einer Million Mitgift bekommen. Es war bedeutend weniger, wie die Finanzleute der Stadt bekräftigten. Aber doch genug. Es stellte sich auch heraus, daß Karl mehr Geld bekommen hatte als sein Bruder, obwohl, wie die Nachbarn behaupteten, dem Ernst seine Frau noch viel verrückter sei, als die des Bruders.

Robert WEBER Spätherbst 1945

Ein gutes Märchen stillt den Hunger. Die Großmutter las die Bibel. Wir hörten ihr zu — gern und ungern. Manche Stelle war spannend — fast wie die Fabel... Wir hörten ihr zu — ich und Mariechen, das knochige Nachbarmädchen. Der Oma gefiel nicht unser Gekicher, doch fürs Zuhören schenkte sie Brötchen. Ein gutes Spiel stillt auch den Hunger so wie ein fetter Fladen. Krieg spielten wir mal gern, mal ungern. Spiel wir mal Eva und Adam! Wir hatten sogar einen Apfel gefunden im kahlen spätherbstlichen Garten. Mir lief das Wasser zusammen im Munde. Das biblische Spiel konnte starten! Da sah ich in Mariechens Gesicht die Blässe... Schluß mit der Bibelékür! Den ganzen Apfel hat sie gegessen, ohne mich zu verführen!

Oswald PLADERS Gedankensplitter

Bevor du einen Stein wirfst, presse ihn, du wirst seine Härte spüren. Bevor du ein Wort sagst, wäge es. Hält das Herz seiner Schwere stand, sprich es!

Mein Freund vermag eine Balalaika nicht vom Besenskiel zu unterscheiden, und doch will er immer die erste Geige spielen.

Eine Stufe ist nicht beleidigt, wenn du sie überspringst. Sie freut sich über deine Gewandtheit, die dir vorwerfen, du seist ein Karrierist.

Wenn du zur Arbeit eilst, bedeutet es nicht, daß du der erste sein willst. Du hast einfach zu lange geschlafen.

Wenn die Tasten eines Klaviers beißen könnten, würden sich manche Finger hüten, es zu quälen.

Verlange nicht vom Tumm, daß er sich vor dir verbeugt. Möge er mit seiner Stelle Vorbild deinem Rücken sein. Wie leicht ist er bereit, sich zu krümmen.

Mein Herz friert. Du leihst mir deinen Pelz. Was soll mir ein Kühlschrank?

Auf alten Gemälden tragen Männer und Frauenhäupter einen Strahlenkranz um die Stirn. Von anderen leuchten goldene Kronen. Am hellsten strahlt wohl die Stirn, wenn sie Gedanken der Liebe trägt.

Wieviel Klassen hat die Schule des Lebens? Jeder wünscht in der Vorletzten sitzen zu bleiben. In der letzten kommt das Abitur.

Ich lese einen Roman und kann nicht erwarten, bis er zu Ende geht. Zum Glück verblissen die letzten Seiten.

Neidhammel

Das hörte eine geschäftige Biene, die vom Feld mit Nektar kam. Sie hielt inne und antwortete dem Bären: „Wohl kannst du unser Nest zerstören und Honig rauben, aber nicht unseren guten Willen und Arbeitsfleiß.“

Wahrlich! Wo guter Willen herrscht und Fleiß, bleibt niemals aus der Preis.

Reinhardt KOLN

Der DDR-Dichter Werner LINDEMANN hat einige Verse für uns geschrieben, und dir denken, die jungen Verseschmiede könnten sich daran etwas abzucken.

Schwalben

Ihr kühnen Flieger In schwarzen Jacken bemalt den Himmel mit Kurven und Zacken. Wenn euch das Flugspiel hoch über die Erde treibt, ihr Weiterkühner, weiß ich, daß blanke Himmel bleibt.

Vor Regen überzieht ihr flech die Häuserketten, als wölltet ihr die Erde vor dem Ertrinken retten.

Streit

Ja und Nein leben im Streit seit Ewigkeit. Sprichst du das Nein; Verbünden wir uns zum Ja! Zwei Stunden verbunden gähnen sie sich an, wie manchmal Frau und Mann. Dann bittet das Nein; Leben wir lieber wieder als Streiter; nur wer sich streitet kommt weiter.

Säulen

Auf windstillen Sohlen kommt der Abend gegangen, richtet schwarze Säulen auf aus tanzendem Mücken. Die Amsel singt den Tänzern ein Lied.

Versä am Wachenende



Mensch in Großformat Bergmannscharakter

Ronald KRAUSE, Korrespondent der „Freundschaft“

4. Folge

Der Konflikt

Die Brigade, außer der Schicht unter Alexander Gorbatsch, die gerade in der Kohle steckt, hatte sich in der Roten Ecke versammelt. Wolodja hat heute einen Tag verbummelt. So etwas war in der Brigade noch nie passiert. Verspätungen zur Schicht — das schon, aber dafür hatte es immer mehr oder weniger plausible Gründe gegeben. Den ganzen Tag waren die Leute der Schicht, in der S. arbeitete, ganz sauer. Ohne ihn kamen sie aus, da war der Brigadier wieder eingesprungen. Sie machten sich aber Sorgen. Warum war Wolodja nicht gekommen? War ihm vielleicht etwas passiert? Anatol hatte sich mit dem Abschnittsleiter per Telefon verbunden und ihn gebeten, bei S. zu Hause anzurufen. Nach einiger Zeit gab der Leiter durch — niemand zu Hause.

Feierabend. Anatol eilt zu Wolodja nach Hause. Die Tür öffnet ihm dessen Frau. Das Gesicht verweint, die Augen geschwollen. „Wo ist Wolodja, und weißt du vielleicht, warum er nicht zur Arbeit erschienen ist?“

„Ist mir wurscht, ich will von ihm nichts mehr wissen, der soll sich von mir aus nicht allen vier Himmelsrichtungen scheren. Such dir deinen Wolodja, wo du willst“, und sie schlug die Tür zu.

„Tja, mit solch einer Xanthippe zu leben, ist nicht gerade das Gesündeste, schob es Anatol durch den Kopf. Aber wer weiß, wer von den beiden schuld ist? Er machte kehrt und ging nach Hause, vollends verstört.“

Und nun hatte sich die Brigade versammelt, um für Wolodja S. das rechte Urteil zu sprechen. Wolodja saß ruhig da, den Blick auf die Diele gerichtet.

„Na, Junge, raus mit der Sprache“, brach Wassilenko als erster das bedrückende Schweigen in einem absichtlich heiteren Ton, um die Atmosphäre etwas zu entspannen.

„Der hat sich vollgetankt und nicht mehr allein gehen können, da hat ihn schon jemand schleppen müssen“, stichelte Schumenow.

„Mein Nachbar hat ihn gestern im Klub besoffen gesehen. Niemandem hätte ich es geglaubt, aber der Nachbar, der saugt sich nichts aus dem Finger. Ist ein erster Mann.“

„Stimmt das, Wolodja?“ forschte Wassilenko.

„Und wenn auch? Was geht euch das schließlich an? Ich bin kein Säugling mehr, der bevormundet werden muß. Wer seid ihr schon, daß ich euch Rechenschaft ablegen muß? Ja, ich hab getrunken, hab mich sogar besoffen. Für mein eigenes Geld, wohlgeleitet. Hab bei niemand was geborgt und bin nie-

mand was schuldig geblieben.“

„Schwätz nur nicht so klug“, sagte Peschikow empört. „Du hast uns allen, gelinde gesagt, angeschissen. Ausgerechnet jetzt vor Quartalschluß, wo wir im Wettbewerb gut liegen und den ersten Platz so gut wie in der Tasche haben, verschaffst du uns dieses fette Minus. Hör jetzt, was ich dir rate, geh aus unserer Brigade, solche Leute brauchen wir nicht.“

„Was gibts da lange zu reden? Unverschämte ist er, Soll er sich eine andere Brigade suchen, die sich mit ihm rumtragen wird, wie meinst du, Brigadier?“ — so Bon-darew.

Anatol hatte die ganze Zeit schweigend dagessessen und zugehört. Das war kein gewöhnlicher Fall, sondern eine Prüfung für die Brigade. Auseinandersetzungen hatten es zwar schon gegeben, aber das... Er war gespannt, wie sich die Jungs dazu verhalten werden. Und er freute sich einerseits, daß sie für ihren Kollegen kein Par-don kannten, wenn es um die Interessen der ganzen Brigade ging. Andererseits aber... warum so vernichtet? Warum wollen sie nicht doch erst den Grund erfahren? Jetzt wollte man aber seine Meinung wissen.

„Ich will dir keine Leviten lesen“, wandte sich der Brigadier an Wolodja S., der nun auf seinem Sitz unruhig hin und her ruckte. Scheinbar hatte er damit nicht gerechnet, daß die Brigade ihn derart ins Gebot nehmen wird.

„Du bist tatsächlich kein Säugling mehr, obwohl dein Benehmen daran zweifeln läßt. Wenn du aber glaubst, daß du unschuldig bist, so irrst du dich mächtig. Deine Schuld läßt sich nicht mit Rubeln bemessen. Hast du schon mal den Begriff ‚Brigadenhre‘ gehört? Na, also. Und auf diese ‚Brigadenhre‘ hast du gepfiffen, hast sie ruiniert.“

Kurze Pause. Anatol wischt sich die Stirn. Dann fährt er fort, indem er sich an die Kumpel wendet: „Ich glaube, Jungs, wir werden es Wolodja diesmal verzeihen. Er ist doch kein schlechter Kollege. Jeder macht mal einen Fehler. Nur soll er uns jetzt versprechen, nie ähnliches zu tun.“

Ein Aufatmen, als der Brigadier das sagt.

Einige Tage danach war Wolodja S. an Anatol herangeraten: „Meine Frau hat mir erzählt, daß du damals gekommen warst. Sie war nervös, verzehr ich das, wir hatten nämlich Krach gehabt. Kommst ja vor. Jetzt geht alles wieder in Ordnung. Danke fürs Vertrauen.“

„Ach, laß das, darüber ist längst Kraut gewachsen“, erwiderte Anatol etwas verlegen. In seinen Augen lag Freude.

Ehrenhaft, aber auch verantwortungsvoll

Wie glauben Sie, Anatol Iwanowitsch, muß der Brigadier seinen Kollegen auch so etwas wie ein guter Vater sein?

Eigentlich nicht. Ich kann mir auch nicht vorstellen, daß eine Familie in besonderer Harmonie leben würde, wenn der Vater da den „Brigadier“ herauskehrte.

In der Produktion sind die Bedingungen anders. Wir arbeiten nach einem einheitlichen Plan, der nach dessen demokratischen Diskutierung zum Gesetz erhoben wurde. Unsere Demokratie ist aber nur dann wirksam und für jeden fruchtbar, wenn dieses Gesetz von ausnahmslos allen verwirklicht wird. Das heißt, der Plan muß erfüllt werden. Und dafür verwerde ich als Brigadier nicht nur meine Autorität und Überzeugungskraft, sondern auch meine Weisungsbedürfnis. Manchmal auch gegen das augenblickliche Interesse eines Kollegen. Als Vater würde ich da sicher großzügig entscheiden.

Macht man sich dadurch nicht unbeliebt?

Unsin. Für die Kollegen muß nur überschaubar sein, daß meine Entscheidungen überlegt sind und ein hohes Arbeitsergebnis der ganzen Brigade zum Ziel haben.

Viel hängt da vom Mikroklima im Kollektiv ab. Wenn's nur Stunk gibt, macht die Arbeit auch keinen Spaß, und am Ende kommt nichts Gutes dabei heraus. Wenn ich mich tagsüber abrackere und dafür mal ein Danke, ein Lob höre, auch wenn noch nicht alles geklappt hat, dann bewegt mich das, meine Arbeit noch besser zu machen. Mit meiner Besatzung halte ich es ebenso. Sehe ich, daß die Jungs sich redlich anstrengen, bedanke ich mich bei ihnen. Man merkt es ja an sich selber: Wird man hin und wieder kameradschaftlich auf die Schulter geklopft, so spornst das an, verleiht neue Kräfte. Oft gerade dann, wenn's einfach nicht mehr vorwärtsgehen will. Und umgekehrt — eine Nichtanerkennung oder Fehleinschätzung ehrlich erbrachter Leistungen empfinde ich für die weitere Arbeit als hinderlich.

Gibt es von Ihren Kollegen auch Einwände, sagen wir, gegen Ihre Verpflichtungen?

Einwände gibt es anfangs immer. Deshalb ist es meine feste Gewohnheit, alle Fragen, die sich aus einer neuen Verpflichtung ergeben, mit jedem Kollegen einzeln zu besprechen. Das halte ich seit Jahren so.

Und wie vergewissern Sie sich, daß Sie auch richtig verstanden wurden?

Um es ganz kurz zu fassen: Der Brigadier muß erstens Vorbild sein, zweitens Menschen erziehen können, und drittens möglichst der beste Fachmann sein. Die Reihenfolge ist nicht etwa willkürlich. Wer den Punkten eins und zwei nicht genügen kann, sollte eben nur der beste Fachmann bleiben.

Um es ganz kurz zu fassen: Der Brigadier muß erstens Vorbild sein, zweitens Menschen erziehen können, und drittens möglichst der beste Fachmann sein. Die Reihenfolge ist nicht etwa willkürlich. Wer den Punkten eins und zwei nicht genügen kann, sollte eben nur der beste Fachmann bleiben.

Um es ganz kurz zu fassen: Der Brigadier muß erstens Vorbild sein, zweitens Menschen erziehen können, und drittens möglichst der beste Fachmann sein. Die Reihenfolge ist nicht etwa willkürlich. Wer den Punkten eins und zwei nicht genügen kann, sollte eben nur der beste Fachmann bleiben.

Wenn wir uns über eine bestimmte Verpflichtung geeinigt haben, unterzeichnet jeder Beteiligte. Das ist schon ein Prüfstein. Ich kenne keinen Arbeiter, der gegen seine Überzeugung etwas unterschreibt und keinen, der dann nicht zu seiner Unterschrift steht.

Zurückblickend, überzeuge ich mich immer mehr davon, daß Brigadier zu sein, zwar sehr ehrenhaft, aber auch verantwortungsvoll ist. Der Brigadier ist in erster Linie ein Erzieher. Und es kränkt einen, daß die Leitung, indem sie den jeweiligen Arbeiter zum Brigadier befördert, das manchmal nicht berücksichtigt. Es heißt: Er ist ein energischer Mensch, ein guter Meister, also wird er auch ein guter Brigadier sein. Dem ist aber nicht immer so.

Ein Brigadier muß meines Erachtens auch pädagogische Fähigkeiten besitzen. Die Brigademitglieder sind Menschen von verschiedenen Alter, Charakter, von verschiedenen Gewohnheiten. Auch das Niveau ihrer Meisterschaft ist unterschiedlich. Und es wäre falsch, mit den gleichen Erziehungsmethoden an einen erfahrenen Arbeiter und an einen Neuling heranzugehen.

Ich kenne den Bagger, aber auch jeden, der darauf arbeitet, deshalb weiß ich auch, wie ich den einzelnen zu behandeln habe: den Trägern etwas strenger; der Sensibilität braucht dagegen nur einen Anstoß.

Seine Kern-Theorie

Das erste, was man unbedingt braucht, um ein Kollektiv zu bilden, ist ein aktiver Kern. Drei, vier Mann mindestens, die sich an die Spitze stellen und nicht von ihren Prinzipien weichen. Sie müssen fortan den Ton angeben, die Norm bestimmen, natürlich nicht nur die technische. Und sie müssen auch die geringste Gelegenheit nutzen, um alle anderen der Reihe nach oder gleichzeitig zu „bearbeiten“. Auf diese Weise wird ein moralischer Druck ausübt und ein Zug, eine kräftige Anziehung erzeugt. Im Grunde genommen, bleibt keiner gern einem anderen etwas schuldig. So kommen schließlich einig, die nicht mitmachen wollen, in eine schwierige Lage: Sie werden sich auch nicht mehr ausschließen wollen. Ein Arbeiter, der einen großen Teil seiner Kraft, seiner Aufmerksamkeit, seines Denkens darauf verwendet, kleine Vorteile zu ergattern, wird sich unter solchen Umständen bald selbst nicht mehr leiden können.

Also: einen guten Kern, der dann die anderen um sich schart, muß es geben. Am liebsten würde ich mich selbst an die Hebel setzen und das Tempo vorgeben. Andere in Schwung zu bringen, ist viel schwieriger. Da muß man agitieren, überzeugen, stimulieren.

Drei Grundsätze

Um es ganz kurz zu fassen: Der Brigadier muß erstens Vorbild sein, zweitens Menschen erziehen können, und drittens möglichst der beste Fachmann sein. Die Reihenfolge ist nicht etwa willkürlich. Wer den Punkten eins und zwei nicht genügen kann, sollte eben nur der beste Fachmann bleiben.

Um es ganz kurz zu fassen: Der Brigadier muß erstens Vorbild sein, zweitens Menschen erziehen können, und drittens möglichst der beste Fachmann sein. Die Reihenfolge ist nicht etwa willkürlich. Wer den Punkten eins und zwei nicht genügen kann, sollte eben nur der beste Fachmann bleiben.

Um es ganz kurz zu fassen: Der Brigadier muß erstens Vorbild sein, zweitens Menschen erziehen können, und drittens möglichst der beste Fachmann sein. Die Reihenfolge ist nicht etwa willkürlich. Wer den Punkten eins und zwei nicht genügen kann, sollte eben nur der beste Fachmann bleiben.

Um es ganz kurz zu fassen: Der Brigadier muß erstens Vorbild sein, zweitens Menschen erziehen können, und drittens möglichst der beste Fachmann sein. Die Reihenfolge ist nicht etwa willkürlich. Wer den Punkten eins und zwei nicht genügen kann, sollte eben nur der beste Fachmann bleiben.

Um es ganz kurz zu fassen: Der Brigadier muß erstens Vorbild sein, zweitens Menschen erziehen können, und drittens möglichst der beste Fachmann sein. Die Reihenfolge ist nicht etwa willkürlich. Wer den Punkten eins und zwei nicht genügen kann, sollte eben nur der beste Fachmann bleiben.

Um es ganz kurz zu fassen: Der Brigadier muß erstens Vorbild sein, zweitens Menschen erziehen können, und drittens möglichst der beste Fachmann sein. Die Reihenfolge ist nicht etwa willkürlich. Wer den Punkten eins und zwei nicht genügen kann, sollte eben nur der beste Fachmann bleiben.

Um es ganz kurz zu fassen: Der Brigadier muß erstens Vorbild sein, zweitens Menschen erziehen können, und drittens möglichst der beste Fachmann sein. Die Reihenfolge ist nicht etwa willkürlich. Wer den Punkten eins und zwei nicht genügen kann, sollte eben nur der beste Fachmann bleiben.

Um es ganz kurz zu fassen: Der Brigadier muß erstens Vorbild sein, zweitens Menschen erziehen können, und drittens möglichst der beste Fachmann sein. Die Reihenfolge ist nicht etwa willkürlich. Wer den Punkten eins und zwei nicht genügen kann, sollte eben nur der beste Fachmann bleiben.

Um es ganz kurz zu fassen: Der Brigadier muß erstens Vorbild sein, zweitens Menschen erziehen können, und drittens möglichst der beste Fachmann sein. Die Reihenfolge ist nicht etwa willkürlich. Wer den Punkten eins und zwei nicht genügen kann, sollte eben nur der beste Fachmann bleiben.

Um es ganz kurz zu fassen: Der Brigadier muß erstens Vorbild sein, zweitens Menschen erziehen können, und drittens möglichst der beste Fachmann sein. Die Reihenfolge ist nicht etwa willkürlich. Wer den Punkten eins und zwei nicht genügen kann, sollte eben nur der beste Fachmann bleiben.

Um es ganz kurz zu fassen: Der Brigadier muß erstens Vorbild sein, zweitens Menschen erziehen können, und drittens möglichst der beste Fachmann sein. Die Reihenfolge ist nicht etwa willkürlich. Wer den Punkten eins und zwei nicht genügen kann, sollte eben nur der beste Fachmann bleiben.

Um es ganz kurz zu fassen: Der Brigadier muß erstens Vorbild sein, zweitens Menschen erziehen können, und drittens möglichst der beste Fachmann sein. Die Reihenfolge ist nicht etwa willkürlich. Wer den Punkten eins und zwei nicht genügen kann, sollte eben nur der beste Fachmann bleiben.

Um es ganz kurz zu fassen: Der Brigadier muß erstens Vorbild sein, zweitens Menschen erziehen können, und drittens möglichst der beste Fachmann sein. Die Reihenfolge ist nicht etwa willkürlich. Wer den Punkten eins und zwei nicht genügen kann, sollte eben nur der beste Fachmann bleiben.

Um es ganz kurz zu fassen: Der Brigadier muß erstens Vorbild sein, zweitens Menschen erziehen können, und drittens möglichst der beste Fachmann sein. Die Reihenfolge ist nicht etwa willkürlich. Wer den Punkten eins und zwei nicht genügen kann, sollte eben nur der beste Fachmann bleiben.

Um es ganz kurz zu fassen: Der Brigadier muß erstens Vorbild sein, zweitens Menschen erziehen können, und drittens möglichst der beste Fachmann sein. Die Reihenfolge ist nicht etwa willkürlich. Wer den Punkten eins und zwei nicht genügen kann, sollte eben nur der beste Fachmann bleiben.

Um es ganz kurz zu fassen: Der Brigadier muß erstens Vorbild sein, zweitens Menschen erziehen können, und drittens möglichst der beste Fachmann sein. Die Reihenfolge ist nicht etwa willkürlich. Wer den Punkten eins und zwei nicht genügen kann, sollte eben nur der beste Fachmann bleiben.

Um es ganz kurz zu fassen: Der Brigadier muß erstens Vorbild sein, zweitens Menschen erziehen können, und drittens möglichst der beste Fachmann sein. Die Reihenfolge ist nicht etwa willkürlich. Wer den Punkten eins und zwei nicht genügen kann, sollte eben nur der beste Fachmann bleiben.

Um es ganz kurz zu fassen: Der Brigadier muß erstens Vorbild sein, zweitens Menschen erziehen können, und drittens möglichst der beste Fachmann sein. Die Reihenfolge ist nicht etwa willkürlich. Wer den Punkten eins und zwei nicht genügen kann, sollte eben nur der beste Fachmann bleiben.

Um es ganz kurz zu fassen: Der Brigadier muß erstens Vorbild sein, zweitens Menschen erziehen können, und drittens möglichst der beste Fachmann sein. Die Reihenfolge ist nicht etwa willkürlich. Wer den Punkten eins und zwei nicht genügen kann, sollte eben nur der beste Fachmann bleiben.

Angstpsychose in den USA

Jahrzehntlang hat ständig man belogen die Menschen dort in Nordamerika, birgt Washington mit seinen Rüstungskniffen — von ihm droht atomare Höllequal!

Denn viele haben es derweil begriffen: Gefahren birgt das eigne Arsenal, birgt Washington mit seinen Rüstungskniffen — von ihm droht atomare Höllequal!

Sich lauthals über die SU entläßt, die angeblich an Waffen „überreich“, und unter diesen Vorwand aufgerüstet, besonders im Atomwaffenbereich.

Des Unheils Ausmaß kann die Welt nur ahnen... Wie, wenn ein trunkener, habblinder Tropf, ein „Russenfresser“ oder Narkomane urplötzlich drückt auf den bewußten „Knopf“?

Im Fernseh hat man dort schon mal gegeben das Schreckensignal: „Die Russen greifen an!“ Und Millionen rannten um ihr Leben, bis dieser freche Bildschirmspuk zerrann...

Das ist's, wovor die Menschen heute bangen in „Gottes eigenem Land“, den USA. Die nackte Angst packt sie mit Eisenzangen, und immer öfter, lauter sie verlangen: „Abrüsten, eh das graue Unglück da!!!“

Rudi RIFF

Kulturleben der Republik

Erfolgreiche Gastspielreise

Irina Ponorowska, die bekannte Sangerin, gastierte in Begleitung des Instrumentalensembles „Tandem“ einige Tage im Gebiet Pawlodar. Für die Werktätigen von Ekibastus, dem Kohle- und Energiezentrum der Republik, war dieses Treffen ein großes Ereignis: Alle Vorstellungen der Gäste waren stets bis auf den letzten Platz ausverkauft und hatten großen Erfolg.

Im Tanzreigen

Tausende Einwohner von Leningorsk hatten sich im Stadion zum Fest des Tanzes und des Liedes versammelt, gewidmet dem 250. Jubiläum des freiwilligen Anschlusses Kasachstans an Rußland. Mit einer feierlichen Ansprache eröffnete das Fest T. Panschin, stellvertretender Vorsitzender des Rayonvolkzweckkomitees. Die Latenkunstkollektive aller großen Industriebetriebe der Stadt waren an dem Konzert beteiligt. Besonderen Erfolg erntete der vereinte Chor der Latenkünstler.

„Die Freundschaft macht stark“

— unter diesem Motto fand in der Wissenschaftlichen Bibliothek von Kokschetaw eine Bucherausstellung statt, die dem denkwürdigen Jubiläum, das Kasachstan dieser Tage feierte, gewidmet war. Auf den Ständen waren Literaturwerke dargestellt, die über die Freundschaft des russischen und kasachischen Volkes über die großen Veränderungen berichteten, welche sich in den Jahren der Sowjetmacht in der Republik vollzogen haben. Das mündliche Magazin spiegelte die Ursprünge der freundschaftlichen Beziehungen und den Weg wider, den die Völker Hand in Hand zusammen gingen und gehen.

Pressedienst der „Freundschaft“

Fernsehen

Montag, 5. Juli

Moskau, 9.00 Zeit 9.40 Weltmeisterschaft in Fußball (UdSSR—Polen). 11.15 Augenscheinlich—unwahrscheinlich. 12.15 Konzert des algerischen Nationalen Volkstanzensembles. 15.00 Nachrichten. 15.20 In einheitlicher Familie. Dokumentarfilm. 16.00 Mutis Schule. 16.30 Volksmelodien. 16.45 Was und wie lehrt man in Berufsschulen? 17.15 Filmprogramm. Zum Tag der Unabhängigkeit Algeriens. 18.00 Auf dem VII. Internationalen Tschaikowski-Wettbewerb. 18.55 Fußballrundschau. 19.25 Pläne der Partei — Pläne des Vokes. Über die Arbeiterfahrten im Werk für Landmaschinenbau von Belozerkowsk. 19.55 Weltmeisterschaft in Fußball (UdSSR—Polen). 21.30 Zeit. 22.05 Weltmeisterschaft in Fußball. 23.00 Heute in der Welt.

Alma-Ata. In Russisch. 17.50 Sendeprogramm. 17.55 Für Fernstudenten. 18.35 Filmwerbung. 18.30 Über den Zivilschutz. 19.10 Es singt Larissa Politidi. Konzertfilm. 19.25 Lebensmittelpogramm in Aktion. Über das Wichtigste. 2. Sendung. 20.00 Kasachstan. 20.20 In Kasachisch. 21.30 Moskau. Zeit. 22.15 Alma-Ata. Die Polonaise von Oginiski. Spielfilm.

Dienstag, 6. Juli

Moskau, 9.00 Zeit. 9.40 Weltmeisterschaft in Fußball. 12.05 Konzert des Verdienten Künstlers der RSFSR B. Feoktistow (Baialaika). 15.00 Nachrichten. 15.15 Komsoim — mein Schicksal. Dokumentarfilm. 15.55 Ein Zebra ist gestohlen. Spielfilm für Kinder. 17.05 Konzert der Volkskollektive aus Usngorod. 17.35 Sport aktuell. 18.05 in jeder Zeichnung — die Sonne. 18.20 Treue zur Erde. Über die Agrarpolitik des Sowjetstaates. 19.10 Heute in der Welt. 19.25 Die Heldentat. 19.55 Weltmeisterschaft in Fußball. 21.30 Zeit. 22.05 Die Wahl des Weges. Über die Verdiente Künstlerin der RSFSR O. Andrejewa. 22.35 Heute in der Welt. 22.50 Die Unbekannte. Spielfilm.

Alma-Ata. 17.50 In Kasachisch. 20.20 In Russisch. Kasachstan. 20.35 Die unterirdische Höhe. 21.10 Die irdischen Sorgen des Fliegers Nurgalijew. Dokumentarfilm. 21.30 Moskau. Zeit. 22.05 Alma-Ata. Die wilde Bara. Spielfilm. 23.15 Sendeprogramm.

Mittwoch, 7. Juli

Moskau, 9.00 Zeit. 9.40 Konzert. 10.25 Mach's mit, mach's nach, mach's besser. DDR. 11.25 Die Leningrader Nachtigallen. Konzertfilm. 15.00 Nachrichten. 15.20 Für die Stadt und für die Menschen. Populärwissenschaftlicher Film. 16.05 Kennst du das Gesetz? 16.35 Schaiten der Jugend. 17.05 Der Lehrmeister. Fernsehmagazin. 18.20 Auf dem Feldern der Wissenschaft. 19.10 Heute in der Welt. 19.30 Auf dem VII. Internationalen Tschaikowski-Wettbewerb. 20.20 Der Leninstuhl. Spielfilm. 1. Folge. 21.30 Zeit. 22.05 Dokumentarfilm zum 100. Geburtstag von Janke Kupala. 22.55 Heute in der Welt. 23.10 Konzert.

Alma-Ata. In Russisch. 17.50 Sendeprogramm. 17.55 Für Fernstudenten. 18.35 Werbung. 18.45 Fernsehreportage über N. Lissowskaja Verputzerbrigadierin im Ost-Kamenogorsker Hauserbaukombinat. 19.00 Es singt Gulshaima Kadyrbekowa. Konzertfilm. 19.30 Ein Veteran unter uns. 20.00 Kasachstan. 20.20 In Kasachisch. 21.30 Moskau. Zeit. 22.05 Alma-Ata. Die rebellische „Orion“. Spielfilm. 23.20 Sendeprogramm.

Donnerstag, 8. Juli

Moskau, 9.00 Zeit. 9.40 Konzert des Gesangs- und Tanzensembles der Kubanerschwärzmeerflotte. 10.20 Klub der Filmreisen. 11.20 Der Leninstuhl. Spielfilm. 1. Folge. 15.00 Nachrichten. 15.20 Durch Sibirien und den Fernen Osten. Dokumentarfilm für Kinder. 17.30 Auf dem VII. Internationalen Tschaikowski-Wettbewerb. 18.15 Die Meister von Lwow. 18.45 Fußballrundschau. 19.10 Heute in der Welt. 19.30 Auf dem VII. Internationalen Tschaikowski-Wettbewerb. 20.20 Der Leninstuhl. Spielfilm. 2. Folge. 21.30 Zeit. 22.15 Weltmeisterschaft in Fußball. Halbfinale. 23.00 Heute in der Welt.

Alma-Ata. 17.50 In Kasachisch. 20.20 In Russisch. Kasachstan. 20.35 „Effektivität. Worin besteht sie?“. 21.15 „Disziplin, wie wir sie sehen“. 1. Sendung. 21.15 „Kasachtelefilm“ empfiehlt. Schwäre, liegt nicht fort Dokumentarfilm. 21.30 Moskau.

Waren für das Volk

Die Textilienschöpfer

Wie entstehen Webstoffe, aus denen unsere Kleidung genäht wird? Wir alle haben wohl eine kleine Vorstellung davon, beispielsweise von der Weberei, von Baumwolle, Viskose und Wollstoff. Bevor der Stoff aber auf den Zuschneidetisch gelangt, ja noch bevor man ihn webt, arbeiten schon Menschen daran. Sie heißen Dessinateure, mit anderen Worten Textilienschöpfer. Solche Spezialisten gibt es auch im Kustanaier Kammgarn- und Tuchkombinat.

Der Leiter des Dessinierdienstes Wladimir Tarabarow kennt sich in der Produktion bis ins kleinste aus. Zehn Jahre ist er im Kombinat als Verfahrungsingenieur tätig. Danach, wie leidenschaftlich er über die Entstehung des Webstoffes sprach, konnte man sehen, daß dieser Mensch seinen Beruf über alles liebt.

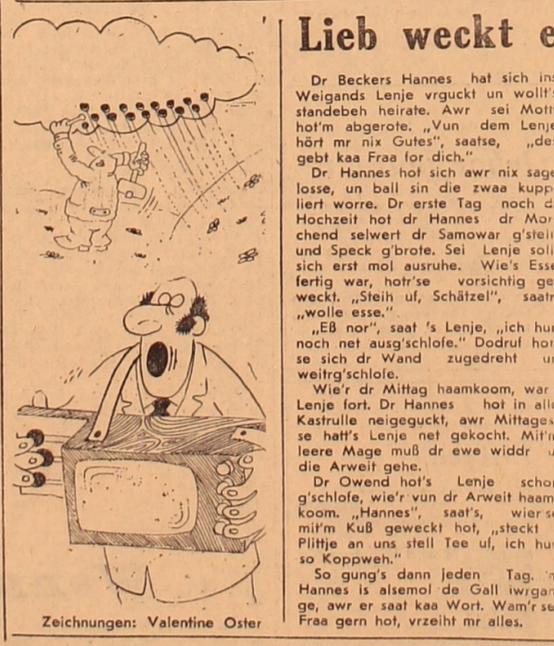
„Die Arbeit eines Dessinateurs ist eine schöpferische Sache“, betont Wladimir. „Er ist Erfinder, in gewissem Maße Künstler. Nur etwas mehr als zwei Jahre leitet er den Dessinierdienst an. Wladimir sucht leidenschaftlich nach Neuem. Er kümmert sich um das künftige Sortiment der Stoffe und versteht es, seinen Standpunkt beharrlich zu behaupten. Gerade hier erkannte der Verfahrungsingenieur Tarabarow in vollem Maße nicht nur die Unentbehrlichkeit der von ihm früher erworbenen Kenntnisse in Produktionstechnologie, sondern auch seine Berufung. Und diese heißt Neuerer sein, in die Rezepte für Schaffung von Webstoffen eigene Änderungen hineinbringen und optimale Varianten technischer und technologischer Lösungen finden. Diese Arbeit erfordert das Vermögen, in der ursprünglichen Idee das Endresultat zu sehen, Neues und Einmaliges zu entdecken, das der Farbenpalette sowie der Form nach der neuesten Mode entspricht.“

So war es mit dem Stoff „Rutschok“, der im Kombinat eine Zeitlang produziert wurde. Die Kunden verwiesen auf solche Mängel dieses Stoffes wie Schlichtheit der Sichtfläche, was einen guten Sitz des Erzeugnisses nicht sichert und Einlaufen verursacht. Im großen und ganzen entsprach dieser Stoff den heutigen Anforderungen nicht mehr, und es entstand die Frage der Einstellung seiner Produktion. Den Dessinateuren wurde die Aufgabe gestellt,

Zum Schmunzeln, Lachen... und Nachdenken

Sprichwörter

Sprichwörter, meine Damen und Herren, sind aller Laster — wollte sagen: aller Weisheit Anfang, Mitte und Ende. Wer das Sprichwort nicht ehrt, der ist nicht wert, daß ihn die Hunde vom Ofen wegklicken, und wer diese Perlen der Volksweisheit vor die Säue wirft, der verdient, unbeklagt, in den Achern zu beißen. Sprichwörter, meine Verehrten, — doch ich will nicht von den Sternen schweifen, sondern wie der Schuster den Leisten meines Themas sogleich bei den Hörnern fassen und zur Sache kommen. Meine Damen und Herren! In der ganzen Welt ist es so, daß eine Krähe die andere wäscht und eine Hand der anderen die Augen dem Beispiel folgen und Freundschaft halten. Sie wissen doch, zwei harte Steine geben niemals einen guten Klang, und der Klügere hat goldenen Boden. Edel wollen wir sein, hilreich und gut und dem Nächsten helfen zu Lande und zu Wasser, bis der Henkel bricht. Und ferner wollen wir Nachsicht üben mit den Unvollkommenheiten und Schwächen der anderen und immer bedenken, daß Hochmut be-



Zeichnungen: Valentine Oster

Lieb weckt ewe Gegenlieb

Dr Beckers Hannes hat sich ins Weigands Lenje vrückt und wöll's standeb heirate. Awr sei Motir wöll' mir abgerote. „Vun dem Lenje hört mir nix Gutes“, saate, „des gebt kaa Fraa lo dich.“

Dr Hannes hot sich awr nix sage losse, un ball sin die zwa kuppelir worre. Dr erste Tag noch di Hochzeit hot dr Hannes dr Mordchend selwert dr Samowar g'steit und Speck g'brote. Sei Lenje stell sich erst mal ausruhe. Wie's Esse fertig war, hot'se vorsichtig g'weckt. „Steih uf, Schätzl“, saatr, „wolle esse.“

„EB nor“, saar 's Lenje, „ich noch net ausg'schlofe.“ Dodruf horse sich dr Wand zudehret un wies'g'schlofe.

Wie'r di Miffag haamkoom, war's Lenje fort. Dr Hannes hot in alle Kastrulle neigekockt, awr Miffage'se hat's Lenje net gekockt. Miff' leere Mage muß dr ewe widr uf die Arweil gehe.

Dr Owend hot's Lenje schon g'schlofe, wie'r von dr Arweil haamkoom. „Hannes“, saaf's, wierse miff' Kuß g'weckt hot, „steckt's Plittje an uns stell Tee uf, ich hur so Koppweh.“

So gung's dann jeden Tag. m Hannes is aiseimel de Gall irwange, awr er saaf kaa Wort. Wam's Fraa gern hot, vrzeiht mir alles.

Friedrich BOLGER

Unsere Anschrift: Казахская ССР, 473027, г. Целиноград, Дом Советов, 7-й этаж, «Фройндшафт».

TELEPHONE: Chetredakteur — 2-19-09, stellvertretende Chetredakteure — 2-17-07, 2-06-49, Redaktionssekretär — 2-16-51, Sekretariat — 2-78-50, Abteilungen: Propaganda, Sozialistischer Wettbewerb 2-76-56, Parteipolitische Massensarbeit — 2-18-23, Wirtschaftsinformation — 2-17-55, Kultur — 2-74-26, Kommunistiche Erziehung — 2-56-45, Literatur — 2-18-71, Leserbriefre — 2-77-11, Korrektur — 2-37-02, Maschinenschreibbüro — 2-50-57, Buchhaltung — 2-79-84.

KORRESPONDENTENBÜROS Karaganda, Tel. 54-07-67 Dshambul, Tel. 5-19-02 Petropawlowsk, Tel. 6-52-26

«ФРОЙНДШАФТ» ИНДЕКС 65414 Выходит ежедневно, кроме воскресенья и понедельника

Информация издательства Целиноградского обкома Компартии Казахстана УН 00324

Редакционное коллегиям Herausgeber „Sozialistisk Kasachstan“